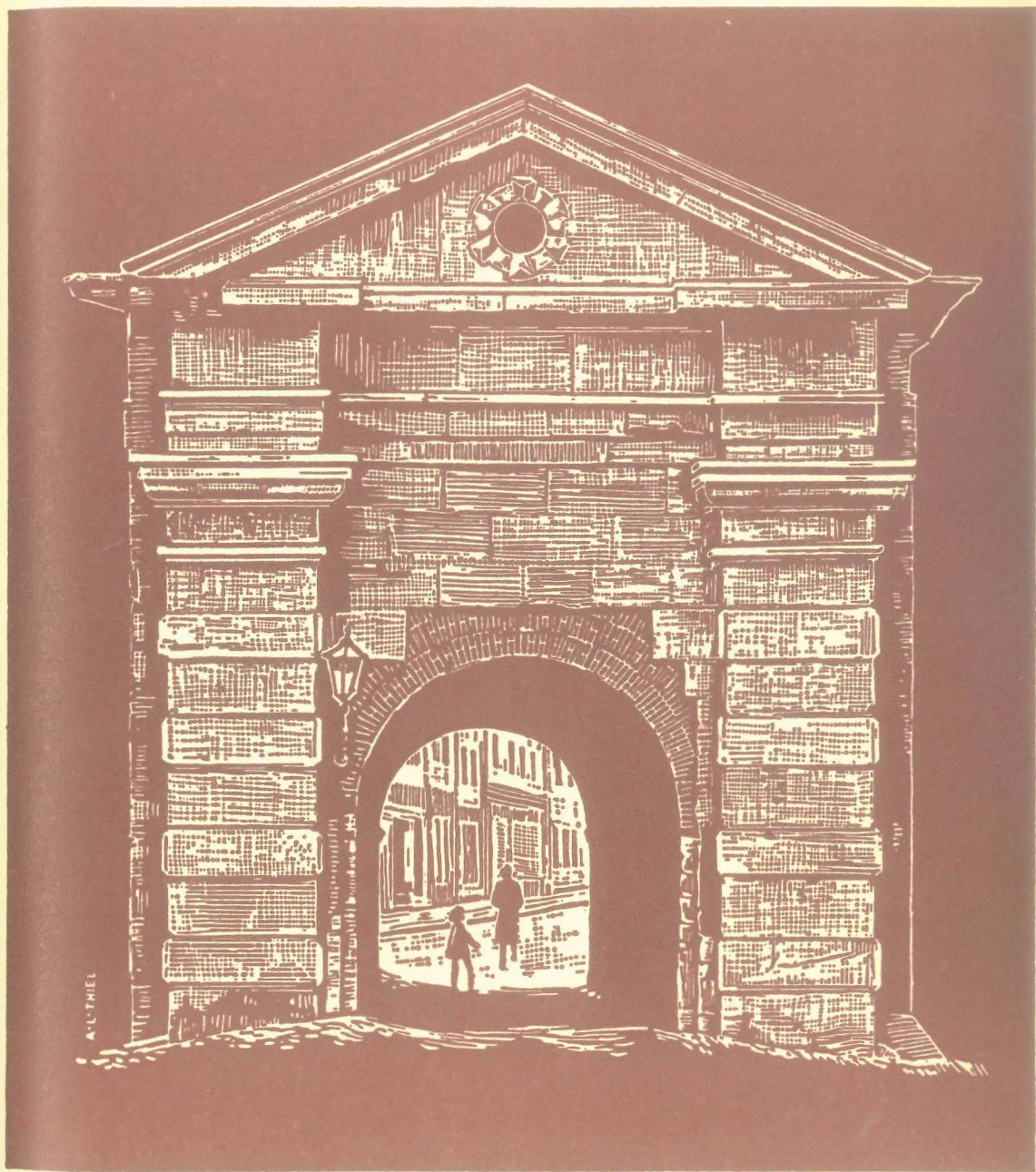


# DAS TOR



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

40. JAHRGANG

HEFT 8

AUGUST 1974

**DAS GROSSE AUTOHAUS  
CARL WEBER & SÖHNE**



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,  
Haupt-  
verwaltung,  
Himmelgeister  
Straße 45

Tel. Sa. Nr. 330101

Kettwiger Straße  
Ecke Höherweg  
Karl-Rudolf-Str. 172



Copydrucke  
Fotokopien  
Schnelldrucke

Düsseldorf  
Collenbachstr. 25  
Ecke Jülicher Str.



**1974**

weiterhin in der Spitzengruppe der  
europäischen Verkehrsflughäfen

Internationales  
Luftverkehrszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets



**FLUGHAFEN DÜSSELDORF**

# DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Peter Heyworth: **Gespräche mit Klemperer.** 279 Seiten und 36 Abbildungen. Ln. DM 34,—

Lilli Palmer: **Dicke Lilli – gutes Kind.** 447 Seiten mit 42 Fotos, Ln. DM 29,50

Jacqueline Susann: **Einmal ist nicht genug.** Roman. 476 Seiten, Ln. DM 29,50

## Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*Wir beklagen den Tod folgender Heimatfreunde:*

Zahnarzt Franz van Bernem, 76 Jahre verstorben am 11. Juli 1974

Steuerbevollmächtigter Ernst Dreyer, 75 Jahre verstorben am 15. Juli 1974

*Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.*

### Geburtstage im Monat August 1974

1. August	Dipl.-Ing. Werner Köster	50 Jahre
2. August	Handelsvertreter Hans Kessel	78 Jahre
3. August	Ingenieur Heinrich Fenster	87 Jahre
3. August	Prokurist Otto Bonn	76 Jahre
3. August	Kaufmann Walter Buschmann	50 Jahre
4. August	Dipl.-Ing. Karl Bank	81 Jahre
6. August	Schreinermeister Franz Paschmann	83 Jahre
7. August	Rentner Wilhelm Flux	76 Jahre
7. August	Privatier Heinz Kiel	65 Jahre
8. August	Städt. Oberbaurat Paul Augst	70 Jahre
11. August	Polizeirat a. D. Gustav Seelbach	80 Jahre
11. August	Werbeleiter Hansjoachim Hoebel	50 Jahre
13. August	Geschäftsführer i. R. Heinrich Doevenspeck	79 Jahre
14. August	Regierungsbaurat a. D. Hans Rump	70 Jahre
15. August	Metzgermeister Artur Drössler	77 Jahre
15. August	Rentner Willi Wenmakers	70 Jahre
15. August	Kfz.-Meister Hans Freckmann	65 Jahre
16. August	Lagermeister Josef Wingartz	60 Jahre
16. August	Sänger Dr. Karl-Heinz Schwab (Ralph Bendix)	50 Jahre
18. August	Ingenieur Hans Ohligschläger	55 Jahre
18. August	Bau-Ing. (grad.) Bernhard Marschall	50 Jahre
19. August	Kunstmaler Richard Ebel	60 Jahre

**Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83**

**Waldhotel Rolandsburg**

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

**Restaurant Schultheiss**

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

**Brauerei-Ausschank Schlösser** Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

# Kayermann

Fernruf 35 06 22 · Immermannstraße 36

Nur  
eigener  
Vorrat bietet  
sichere  
Wärme

Kohlen  
Koks  
Briketts  
BP-Heizöl

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf

**Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe**



Briefmarken  
Münzen

kaufen Sie im  
Fachgeschäft

**F. & G. HODSKE · 4 Düsseldorf**

Adlerstr. 65 · 3 Min. vom S-Bahnhof Wehrhahn · Tel. 352624  
Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-  
EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen  
Münzen ab 1800 bis heute.

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.  
Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe,  
Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.

40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig! Ein Besuch lohnt sich

20. August	Gastronom a. D. Theodor Klug sen.	76 Jahre
20. August	Bau-Ing. Artur Zölfel	60 Jahre
24. August	Fotokaufmann Willy Steinberg	60 Jahre
24. August	Kaufmann Harald Thole	50 Jahre
25. August	Pfarrer Ludwig Harney	65 Jahre
26. August	Fahrschulbesitzer Ignatz Rosenbaum	77 Jahre
26. August	Gastronom Hans Dohr	75 Jahre
27. August	Architekt Anton Hausdorf	55 Jahre
29. August	Kaufmann Heinz Cronen	50 Jahre
30. August	Sonderschulrektor Heinrich Zwirner	60 Jahre
30. August	Ingenieur Albert Bach jun.	60 Jahre

*Geburtstage im Monat September:*

1. September	Kaufmann Erich Gundlach	60 Jahre
2. September	Bäckermeister Franz Strake	79 Jahre
3. September	Geschäftsführer August Beckord	55 Jahre
4. September	Landesoberinspektor a. D. Karl Schmitz	70 Jahre
4. September	Verwaltungsdirektor Hans Johann	65 Jahre
4. September	Kriminalbeamter Heinz Bräer	55 Jahre

*Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!*

**Ankauf und Abholung von Altpapier**  
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

**ALTPAPIER-WIESE**      **32 42 32**  
**WALLSTRASSE 37**      **32 76 24**

**JOHANNES DRESCHER**  
**DÜSSELDORF**  
KLOSTERSTRASSE 20



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

**ERNST SPRICK**

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen  
Sämtliche Reparaturen

DUSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19  
Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

bürobedarf  
geschenke  
papeterie



**winter+kobs**  
graf adolf strasse 70



# Bommer Kaffee

*Immer ein Genieß!*

## Chronik der Jonges

### Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

4. Juni

#### Rathaus der Wirtschaft

IHK-Spitze bei den Jonges zu Gast

Vor den Düsseldorfer Jonges sprachen der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Fritz Conzen, und der Kammer-Hauptgeschäftsführer Dr. Klaus Boisserée über „Die Aufgaben der Industrie- und Handelskammer“. Conzen gab einen kurzen Überblick über die Geschichte der Kammer, die ihren jetzigen Namen seit 1924 führt, und nannte seine Vorgänger Ernst Schieß, Theodor Poensgen, Nils von Bülow, Prof. Dr. Josef Wilden, Prof. Dr. Ernst Schneider und Dipl.-Ing. Langen.

Die Industrie- und Handelskammern, so Conzen, seien so etwas wie die Rathäuser der Wirtschaft; ihnen obliege die kompromißlose Vertretung der wirtschaftlichen Freiheit unter besonderer Wahrung der Belange der mittelständischen Betriebe. Er fand besonderen Beifall, als er Heinrich Böll wegen des Satzes hart kritisierte, die Unternehmer in der Bundesrepublik seien frei herumlaufende Raubtiere. Der IHK gehe es stets um das Durchsetzen von Allgemeinwohl-Maßnahmen gegenüber Interessen einzelner Gruppen. Leistung

müsse sein, denn nur dann könne der Grundsatz: „Suum cuique!“ sinngemäß verstanden werden: Er heiße nämlich: „Jedem das Seine!“, aber nicht: „Jedem das Gleiche!“

Boisserée beschäftigte sich dann mehr mit Einzelheiten des Kammer-Alltages, der vielschichtige Probleme mit sich bringe. Mehr als 24 000 Betriebe mit fast 490 000 Beschäftigten sind der Kammer angeschlossen, die den Stadtbereich Düsseldorf und Teile des Landkreises Düsseldorf-Mettmann umfaßt. Der Referent brachte zahlreiche Beispiele aus dem Wirken der Kammer. Der Hauptgeschäftsführer hielt es im übrigen für selbstverständlich, daß im Zuge der Gebietsreform auch die Kammerbezirksgrenzen neu überdacht werden sollten. Immerhin gäbe es in der Bundesrepublik noch 72 Industrie- und Handelskammern; es dürften ruhig etliche weniger werden.

In Zukunft werde sich die Kammer verstärkt um Fragen der Betriebsausbildung kümmern; sie werde ferner versuchen, sich in die Verkehrsplanung einzuschalten, und vor allem gelte ihr Augenmerk der Erwachsenenbildung, die man bei aller Hochachtung vor den Volkshochschulen doch nicht diesen allein überlassen sehen möchte.

-eu-

(So berichtete die Rheinische Post)

11. Juni

#### Düsseldorf-Film rettete Abend der Jonges

Landespolitische Gründe hinderten Ministerpräsident Heinz Kühn daran, wie zugesagt, vor den „Düsseldorfer Jonges“ über die Friedrich-Ebert-Stiftung und

fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

**Otto Seiffert**

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 • TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

## SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 - MINDENER STR. 24 - 26 • TEL. 77 09 1

ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ

LINDER WEG 93 • TELEFON 63365

### Dieterich auf der Kö

»BENRATHER HOF«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 2 16 18

Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Einrichtungshaus

# DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit  
architektonischer Beratung

Düsseldorf • Liesegangstr. 17

# Probst

- Glas Porzellan
- Kristall, Metallwaren
- Bestecke
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17  
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Stadt-  
bekannt  
für guten  
Reifen-  
Service  
Neu:  
Fahrwerk-  
Service

Reifendienst

FLASBECK <sup>K</sup><sub>G</sub>



Heerdter Landstraße 245  
Telefon 50 11 91-92  
am Handweiser - Bunkerkirche

über die Rheinisch-Westfälische Akademie zu sprechen. Trotz einer kurzfristigen Terminierung der Absage schaltete man bei dem Heimatverein schnell und zauberte über Nacht ein Programm aus dem Ärmel, das mit dem Namen Ersatz auf keinen Fall zu klassifizieren wäre.

Durch die Not, aus der man die vielzitierte Tugend machte, kam der Heimatverein in die Lage, sich den inzwischen vielbeachteten gerühmten und neuerdings sogar prämierten Düsseldorf-Streifen „Vierundzwanzig Bilder in der Sekunde“ anzusehen. Aus dem Ansehen wurde Genuß, auch hier erntete der Schmiß und Schwung, die Buntheit und der Einfallsreichtum, mit dem die Landeshauptstadt in diesem Film eingefangen worden ist, sehr großen Beifall. Für den zweiten Teil war der lebenswürdige Gerresheimer Mundartdichter Karl Fraedrich eingesprungen, der dafür sorgte, daß mit neuen humorvollen Kurzerzählungen und „Mäuzkes“ die durch den Film erzeugte gute Stimmung im Schlossersaal bis zum Ende der Veranstaltung erhalten blieb.

K. Sch.

(So berichtete die Neue Rhein-Zeitung)

18. Juni

## Leben und Sterben

Kurt Monschau sprach über Euthanasie

Als die Jonges im Schloßer-Saal zusammengerückt waren, kam trotz Fußballweltmeisterschaft doch noch eine ganz stattliche Zuhörerzahl zusammen. Das war ein Achtungserfolg für den Vorsitzenden Richter am Landgericht Kurt Monschau, der sachlich, sehr fundiert und emotionsfrei zum Thema Euthanasie sprach.

Monschau ging den mit der Euthanasie zusammenhängenden Fragen, die sowohl ethischer als auch juristischer Natur sind, gründlich nach. Euthanasie bedeute nichts anderes als die Verkürzung des Todesablaufs durch „gutes und leichtes Sterben“, also eine humane Hilfe zum Schutz vor unnötigem Leiden. Er betonte jedoch, daß der Begriff der Sterbehilfe nicht identisch mit der Euthanasie sei. Andererseits aber leite sich die Pflicht zur Lebenshilfe ab. Der Sterbende habe sogar ein Recht auf Hilfe, und man dürfe ihn nicht in Ratlosigkeit allein lassen. Die Realität des Todes müsse von uns anerkannt werden. Zum sinnvollen Leben gehöre auch das sinnvolle Sterben.

HEINZ

Stockheim

Stätten der Gastlichkeit

**Zweibrücker Hof**  
Königsallee 92  
Telefon 32 06 56

**Zum Burggrafen**  
Hüttenstraße 4  
Telefon 32 87 45

**Stockheims  
Naschkörbchen**  
Stadtküche - Feinkost  
Delikatessen  
Wilhelm-Marx-Haus  
Telefon 32 21 01

**Café Stockheim**  
Grabenstraße 17  
Telefon 32 31 27

**Messe- und  
Kongreßrestaurant**  
Ausstellungsgelände  
Telefon 44 45 45

**Bahnhof-  
Wirtschaftsbetriebe**  
Hauptbahnhof  
Telefon 35 09 96

**Café - Brasserie  
Schauspielhaus**  
Hofgarten

**Restaurant  
Rheinhalle**  
Hofgartenufer  
Telefon 44 44 45

**Café Wellenbad**  
Grünstraße  
Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf

HOCHPROZENTIG

KURSSTABIL · RISIKOLOS

DAS IST

DAS WERTPAPIER FÜR SIE

Unser Sparbrief:  
Sicherheit  
mit hohen Zinsen.



WIRTSCHAFTSBANK

(Volksbank) e. G.

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 12 · FERNRUF 32 07 31

Depositenkassen:

Auf'm Großenfeld 5  
(Ecke Gumbertstr.)  
Fernruf 21 28 68  
Breite Str. 7-11  
Fernruf 1 35 34

Corneliusstr. 75  
Fernruf 1 41 37  
Grafenberger Allee 149  
Fernruf 68 48 18

Klosterstr. 73-75  
Fernruf 35 77 37  
Münsterstr. 88  
Fernruf 48 14 70

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

## Haben Sie auch keine 10000 Mark auf der Bank?

Dagegen gibt es doch das 10 000-Mark-Bündnis mit der Commerzbank: Wenn Sie uns sechs Jahre lang monatlich 100 Mark geben, machen wir für Sie in etwa sieben Jahren rund 10000 Mark oder mehr daraus! Das ist erheblich mehr, als Sie eingezahlt haben. Am besten, Sie lassen sich gleich bei uns beraten.

**COMMERZBANK** 

Die Euthanasie sei durch die verwerflichen Praktiken der Machthaber im Dritten Reich schwer belastet, die etwa 80 000 kranke Menschen, in Heimen und Anstalten, als „lebensunwertes Leben“ töten ließen. Doch selbst die Nazis scheuten es, sich dafür eine gesetzliche Vollmacht zu verschaffen. Sie bedienten sich eines „Führerbefehls“ und stellten diese Aktion unter dem Druck der Kirchen im August 1941 ein. Monschau ging ausführlich auf die juristischen Aspekte der Tötung auf Verlangen ein. Tötung auf Verlangen sei nicht mit Sterbehilfe gleichzusetzen und werde vom Strafgesetzbuch mit Freiheitsentzug in Höhe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bedroht. Andererseits werde die Strafbarkeit der Sterbehilfe von vielen heutigen Juristen verneint.

Die Entscheidung für die Euthanasie sei nach wie vor ein Problem allergrößter Tragweite, dem wir uns jedoch auf Dauer nicht entziehen könnten, sagte Monschau. Der Dienst am Menschen sei nicht nur Pflicht der Ärzte und Heilberufe, sondern eine Aufgabe für uns alle.

Baas Konsul Hermann H. Raths dankte dem Redner, der eine von dem Maler Walter Ritzenhofen gestiftete Lithographie bekam.

J. Sch. S.

(So berichtete die Rheinische Post)

25. Juni

„Düsseldorfer Jonges“ begeistert

Einen ebenso unterhaltsamen wie instruktiven Abend bereitete das aus dem ehemaligen Mandolinenorchester

  
**90**  
JAHRE  
**Max Bark**  
JUWELIER  
EIGENE WERKSTATTEN  
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

65 JAHRE IN DER ALTSTADT  
  
**KARL Breitenbach**  
UHRMACHERMEISTER  
UND JUWELIER  
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

**SCHNEIDER & SCHRAML**  
**INNENAUSSTATTUNG**

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36  
Telefon 1 48 48

Selt 1890 ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

## 3 Generationen



*Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schonendste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 21 5051  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen · Großwäscherei  
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI**  
**Klein**

hettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43  
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

Unterrath hervorgegangene Düsseldorfer Zupforchester dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“. Das mit vielen jungen Leuten (14 Jahre alt der jüngste) gemischte Orchester servierte einen bunten Strauß an Kompositionen von der Renaissance über den Barock, das 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Der dynamische Dirigent, Musikdozent Dieter Kreidler, ließ es aber nicht dabei bewenden, sondern vermittelte durch anschauliche Demonstrationen der Eigenart und Entwicklung dieses erst in den letzten Jahren wieder „hoffähig“ gewordenen Bereichs der Musik ein Kapitel Kulturgeschichte. Angefangen von der Vorführung der verschiedenen

Techniken, der Instrumente und der Verschmelzung verschiedener Kompositionstechniken illustrierte er den in der Zupfmusik vor sich gegangenen Klangwandel und die Erweiterung der ursprünglichen Mandolinbesetzung um Mandolen, Gitarren und Baßgeigen. Die „Jonges“ klatschten eifrig Beifall, besonders natürlich im Folklore-Part, am meisten jedoch bei dem in Stakkato-, Tremolo- und Pizzicato-Technik gespielten Variationen ihres Vereinsliedes. Baas Hermann Raths bedankte sich mit einem Buchgeschenk und einer Barspende bei den rund dreißig Amateurlünstlern.

K. Sch.

(So berichtete die Neue Rhein-Zeitung)

Hans Müller-Schlösser

## Tinte und Schminke

### 15. Fortsetzung

Namen lese ich da, die den alten Schauspielhausbesuchern vertraut sind und in ihnen die Erinnerung an die schönsten künstlerischen Erlebnisse wecken. Paul Henckels steht darauf als Spielleiter und Darsteller der Titelrolle. Fritz Reiff spielte den Heubes, Julius Hermann den dicken Knipperling, Eugen Keller, der spätere Intendant, hatte das Röllchen des schnapsbesäuselten Blechschlägers Pangdich. Ferry Dietrich war der französische Beamte Picard. Lotte Fuhst spielte als erste große Rolle die Fin. Frida Hummel, später in München als Gattin des Bühnenbildners Eduard Sturm, war damals noch Anfängerin, der man die „Erste Frau“ in der Trauerversammlung anvertraut hatte. Mich selbst sehe ich als Hausierer

Fläsch verzeichnet. Theodor Kigler, der seit der Eröffnung des Schauspielhauses Hausmeister war mit Rollenverpflichtung, spielte den Wirt Knipperling vom „Schwarzen Anker“. Kigler war ein alter Theaterhase. In seiner Jugend spielte er Liebhaberrollen. Er hat mir oft davon erzählt mit einem ihm eigenen verbissenen Humor. Der Romeo, behauptete er, war seine Glanzrolle gewesen. Den habe er hingelegt, ha! Der liege heute noch da. Manchmal mußte Kigler aushilfsweise soufflieren. Die Schauspieler hatten das ungern, denn Kigler begnügte sich nicht mit dem „Einblasen“ des Textes, sondern gab Stellungen an, schnitt Gesichter und gestikuliert. Wenn ein Schauspieler steckenblieb und einen hilfseuchenden Blick nach dem Kasten warf, wurde Kigler böse und rief halblaut hinauf: „Das wollen Schauspieler sein! Können nicht mal ‚Romeo und Julia‘! Ich habe den Romeo gespielt, auswendig, und ihr laßt euch soufflieren. Schauspieler? Hä! Anfänger!“

(Fortsetzung Seite VII)

### Achtung! „Jonges“ im öffentlichen Dienst

Das Geheimnis des BHW-Bausparens heißt: schneller einziehen – langsamer abzahlen. Das BHW ist eine Bausparkasse, die nicht allen offen steht. Nur Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes dürfen unsere Kunden sein. Ebenso aber auch diejenigen, die dem öffentlichen Dienst gleichgestellt sind.

Wer BHW-Bausparer werden darf, genießt besondere Vorzugsbedingungen:

Z. B. zahlen unsere Bausparer für ihr Baugeld schon seit 1956 nur 4 1/2 % Darlehenszinsen, bei 3 % Guthabenzinsen. Das ist Stabilität! Eine Mindestsparsumme von 40 % der Bausparsumme ist beim BHW nicht erforderlich.

In Tarif III zahlen Bausparer für den Anspruch auf 100 000,- DM Baugeld nur 250,- DM monatlich während der Ansparzeit . . . und vieles andere mehr!

Schreiben Sie oder rufen Sie uns einfach an!

Leichter  
mit  
dem

**BHW**

Gemeinnützige Bausparkasse  
für den öffentlichen Dienst GmbH

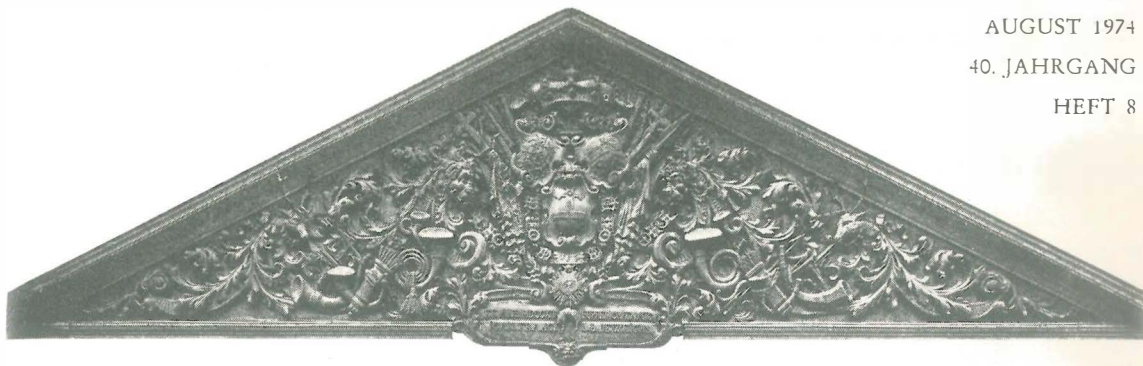
Beamtenheimstättenwerk, 325 Hameln, Postfach 666

Fernruf: (0 51 51) 181

Beratungsstelle:

4 Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 43, Tel.: Sa.-Nr. 1 00 41





## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

### Der Bundespräsident und die Düsseldorfer Radschläger



Walter Scheel besuchte bei seinem Abschied von der Landeshauptstadt auch die Düsseldorfer Jonges

Goldene Nadel für Walter Scheel

## „Ich bin und bleibe ein Düsseldorfer Jong“

Der Vorstand der Jonges hatte die „Entlassung“ in allen Einzelheiten festgelegt und vorbereitet. Bundesminister Walter Scheel sollte nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten aus den Reihen der Jonges entlassen und durch die Verleihung der Goldenen Nadel und einer Erinnerungsgabe zum Ehrenmitglied ernannt werden. Das Bonner Büro hatte den Termin: Ausspracheabend mit den Tischbaasen im Victoria-Saal bestätigt. Da flatterte wenige Tage zuvor eine Absage nach Düsseldorf. Der Abschiedsbesuch in der Landeshauptstadt ist vom Mittag bis in den späten Abend ausgefüllt. Doch der Besuch wird nachgeholt.

Der Jongesvorstand tagte mit den Tischbaasen im Victoria-Saal in der Königsallee. Erste Kuriere tauchten auf. Nicht ausgeschlossen, daß

Scheel doch noch kommt. Der Geschäftsführer eilte in die Altstadt, die Angebinde herbeizuschaffen. Dann das Gerücht: Wahrscheinlich, daß er kommt. Und dann – er kommt bestimmt.

Und dann kam der neu gewählte Bundespräsident in Begleitung des Düsseldorfer MdB Dr. Burkhardt Hirsch zu den Jonges. Große Freude und herzlicher Beifall im Victoria-Saal. Scheel: „Bitte, beraten Sie weiter. Vielleicht kann ich Ihnen ein paar Fragen beantworten?“ Baas Raths zeichnete Walter Scheel mit der Goldenen Nadel aus. Als Angebinde: eine Nachbildung des Radschlägerbrunnens und ein Bild im Silberrahmen: erster Besuch Scheels bei den Jonges vor vielen Jahren.

Der neugewählte Bundespräsident bedankte sich herzlich. „Ich werde meine Düsseldorfer Jahre, entscheidend für meine politische Entwicklung, nicht vergessen. Ich bin und bleibe auch als Bundespräsident ein Düsseldorfer Jong.“

Sprach's unter tosendem Beifall und steckte sich genüsslich die erste Zigarre des Abends, seine geliebte Importen, an.

Walter Scheel und Baas Hermann Raths. Im Hintergrund: Dr. Gert Worrings, Willy Kleinholz und Dr. Burkhardt Hirsch MdB. Fotos: Roland Scheidemann (2)



Der „Tor“-Hüter

## Heinrich Heine — verhülle Dein Haupt!

Kritische Bemerkungen zu dem Merian-Heft:  
„Düsseldorf“  
Hoffmann und Campe Verlag Hamburg

Am zweiten Juli-Dienstag – dem wöchentlichen Versammlungstag der Düsseldorfer Jonges – ging das neue Merian-Heft: „Düsseldorf“ in der Geschäftsstelle von Hand zu Hand. Es hat wegen der falschen Berichterstattung, wegen der gehässigen Kritik bei allen Jonges Erstaunen, Kopfschütteln und Empörung ausgelöst.

Vizebaas Prof. Dr. Hans Schadewaldt – der Baas war auf Reisen – faßte sein Urteil vor der Jongesversammlung in folgenden Sätzen zusammen: In seinen unwahren Angaben, falschen Anschuldigungen gegen die Jonges ein Heft, das den Jonges-Kritikern – einem Journalisten und einer Journalistin –, aber auch der Merian-Reihe und dem Hoffmann und Campe Verlag in Hamburg, den Heine Verlegern, nicht würdig ist.

Ein paar Vorstandsmitglieder haben die beiden Jonges-Berichte in dem Merian-Heft Satz für Satz auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft. Hier ihre Feststellungen:

Zuweilen irrt auch Homer – und Merian noch mehr – gilt sicherlich für jede Druckschrift, die in der Hast des Terminzwanges fertiggestellt werden muß. Daher kein Wort über die falsche Bildunterschrift: (Seite 14) Boutique in

der Kapuzinergasse. (Richtig: Mertensgasse). Auch eine falsche Angabe über den Stifter des Heine-Denkmal auf dem Napoleonsberg wäre hingenommen worden, wenn nicht aus dieser Stiftung die irrsinnigsten Schlüsse auf die Jonges gezogen worden wären.

Das Denkmal stammt nicht von den Jonges, sondern ist ein Geschenk des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen an die Stadt Düsseldorf. Doch wenn in dem Merian-Heft diese Maillol-Plastik „Harmonie“ verraten soll, „wie wenig die großzügigen Stifter (die Jonges) von Heine gelesen haben . . .“, so muß doch um der Wahrheit willen eine solche Unterstellung schärfstens zurückgewiesen werden. Die Brücke zwischen Heine und der Maillol-Plastik schlägt der Satz aus Heines „Gedanken und Einfälle“ (Elster-Ausgabe, Band VII, Seite 413), der in dem Fundament eingelassen ist: – – – daher ist auch Lebenskunst die Harmonie des Handelns und unserer Gesinnung . . . Will die Journalistin diese Harmonie zwischen Handeln und Gesinnung bei Heine leugnen? Den Jonges aber ein herzliches, ja inniges Verhältnis zu Heine abzusprechen muß als taktlos bezeichnet werden.

Wenn die Journalistin mit den Stiftungen der Jonges nicht vertraut war – sie haben einen Wert von über 500 000 Mark –, so hätte sie nur in der Festschrift „Das Tor“ zur 40-Jahrfeier im April 1972 nachzublättern brauchen. Dort hat der Denkmalpfleger der Jonges alle Stiftungen der Jonges chronologisch aufgeführt.

Es gibt auch „Die Liste der öffentlichen Denkmäler . . .“ (von Oberbaurat Maes), die zum Handwerkszeug eines jeden Lokalredakteurs gehören sollte, zumal, wenn er sich anmaßt, aus Denkmalstiftungen schwerwiegende Folgerungen abzuleiten.

Heine und die Jonges! Das Geburtshaus Heines an der Bolkerstraße ist seit Menschengedenken im Besitz der Familie Weidenhaupt, deren Oberhaupt Willy Weidenhaupt von der Gründung des Heimatvereins im Jahre 1932 bis zu Weidenhaupts Tode (1947) Baas der Düsseldorfer Jonges war. Weil die Tafel am Heine-Haus 1933 entfernt und eingeschmolzen worden war, stifteten die Jonges 1947 eine neue Heine-Tafel. Sie trägt die Inschrift: Hier

wurde Heinrich Heine am 27. Dezember 1797 geboren.

Dieses schöne Relief zielt in dem Merian-Heft den Heine-Aufsatz von Prof. Windfuhr: Der schwarze Romantiker (Seite 63). Eine Erläuterung zu der Tafel oder gar einen Hinweis auf den Stifter, die Jonges, sucht der Leser vergebens.

„Das Tor“, die Monatszeitschrift der Düsseldorfer Jonges, hat als einzige Düsseldorfer Vereinschrift zu Heines 175. Geburtstag eine Sondernummer herausgebracht, dank der Unterstützung der Heine-Gesellschaft mit Beiträgen von Heineforschern aus Deutschland, Frankreich und Amerika. Viele hundert Jonges haben die Heine-Ausstellung in der Stadtparkasse besucht. Eine Sonderführung der Jonges mußte wegen Überfüllung geschlossen werden. Auf dem Heine-Festabend bei den Jonges sprach der Leiter des Heine-Archives, Dr. Eberhard Galley. Ein Vorstandsmitglied der Jonges hat im Heine Jahrbuch 1972 (Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg) einen Aufsatz über „Heines Düsseldorfer Zeitgenossen“ veröffentlicht, der manche Fehldeutung in Heine-Kommentaren richtigstellen konnte.

Die Jonges haben der Stadt Düsseldorf 1960 eine Heine-Plastik des Bildhauers Kurt Zimmermann geschenkt, die im Vestibül des alten Rathauses neben einer vergrößerten Heine-Handschrift einen hervorragenden Platz gefunden hat.

Die Jonges verleihen seit vielen Jahren eine Heinrich-Heine-Plakette an verdiente Männer des kulturellen Lebens.

Und dann: Kein Verhältnis zu Heinrich Heine? Die Journalistin in dem Merian-Heft: „Für eine Heinrich-Heine-Universität wollten sie (die Jonges) sich nicht aussprechen.“

Die Jonges halten es in dieser Frage mit den Gesellschaften, die sich ausschließlich für Heine engagiert und doch die endlose Debatte über die Namensgebung aus ihren Versammlungen ausgeklammert haben, da sie sie nicht entscheiden können. Die Selbstverwaltungsorgane der Universität sollen diese Frage zunächst einmal unter sich klären.

Der Jonges-Vorstand hat nachgeblättert: Ein paar Mal war die Journalistin bei den Jonges,

einmal, um über ihre Bemerkung „die Jonges und Spießbürger“ in ihrem Bericht über den Düsseldorf-Film: „Ein Hauch von Stahl und Nerz“ des Fernsehkommentators Peter von Zahn zu referieren, und als Scheel vor Jahren die Jonges besuchte. Mehr ließ sich nicht feststellen.

Berechtigt ein zweimaliger Besuch einer Jongesversammlung zu der geradezu lächerlichen Behauptung: „Aufgenommen wird jeder, am liebsten aber der, der Rang, Namen, Geld oder anderes Gewichtiges in die Waagschale zu werfen hat(!). Die jährliche Aufnahme der Neuzugänge ist eine Masseneremonie.“

Zunächst eine sachliche Richtigstellung: Die jährliche „Masseneremonie“ findet viermal jährlich, am ersten Dienstag eines jeden Vierteljahres statt. Hat die Journalistin schon einmal an den Vorstandssitzungen teilgenommen, in der ein Teil der Bewerber zurückgewiesen wird, weil er die Voraussetzungen der Statuten nicht erfüllt: in Düsseldorf geboren – zehn Jahre hier zu Hause – oder um Düsseldorf verdient gemacht . . . ?

„Aufgenommen werden“ – so die Journalistin – „am liebsten Chefs von Konzernen . . .“.

Die Jonges haben von 1945 bis heute einen einzigen Chef eines Konzerns aufgenommen, weil sich durch Besuch und Gegenbesuch zwischen beiden Gruppen ein herzliches Verhältnis entwickelt hatte, zu einer Zeit, als die Nostalgiewelle noch nicht die Jugendstilhäuser als Kunstwerke deklariert hatte. Was weiß die Journalistin von den Bemühungen der Jonges, wenigstens einen Teil der Häuser zu retten . . . und Düsseldorf den Millionensteuerzahler zu erhalten.

Ganz selbstverständlich: Mehrere Chefs von Konzernen sind Düsseldorfer Jonges. Doch sie sind in den Heimatverein eingetreten, als sie noch Direktionsassistent oder Abteilungsleiter waren. Was soll also diese törichte Bemerkung. Verlangt die Journalistin einen Paragraphen: Konzernchefs sind von einer Mitgliedschaft der Jonges ausgeschlossen?

Die Journalistin siedelt die Jonges in der „Mafia“ oder in einem Kreis „gleichgesinnter Biertrinker“ an und schließt die „Mafia“ in den letzten Zeilen nach eigenem Besserwissen aus: „Denn dieser Männerverein in seiner selbst-

gewählten Bewegungslosigkeit ist längst nicht mehr ‚Mafia‘ . . . sondern ein Verein auf Gegenseitigkeit und als solcher für seine Mitglieder durchaus nützlich . . .

Dabei sind die Jonges in ihrer „Bewungslosigkeit“ noch am ersten Dienstag im Dezember 1973 durch die Altstadt gezogen und haben unter den Arkaden an der Rheinstraße eine Müller-Schlösser-Gedenktafel enthüllt. Den Nachlaß des Dichters hatten sie ein Jahr zuvor für 45 000 Mark erworben und der Stadt Düsseldorf geschenkt. „Liebe Jonges“, schrieb damals die Stadt Düsseldorf: „Wir haben dafür kein Geld. Könnt Ihr nicht helfen?“

Nach einer Aufstellung des Schatzmeisters haben die Jonges, dieser angebliche Verein auf Gegenseitigkeit, 1973 für andere (Jugendabteilung Landeskrankenhaus, Düsselthaler Anstalten, Annastift, Förderkreis der Universität, Martinsfeier für Schulkinder und Nikolausfeier für Kleinstkinder) insgesamt 60 000 (sechzigtausend) Mark ausgegeben.

„Glückliches Düsseldorf! Du hast deine Jonges“ . . . so ein früherer Oberbürgermeister von Düsseldorf, auch ein Düsseldorfer Jong, der inzwischen zum Vorstandssprecher einer Bau Sparkasse berufen wurde.

Die Journalistin hält es im Merian „Düsseldorf“ mit Köln: „Die Begriffe Köln und „Klüngel“ gehören zusammen . . . Aber während der Kölsche „Klüngel“ von Einheimischen und Zugezogenen, von Künstlern, Schriftstellern und Intellektuellen akzeptiert und sogar begrüßt (!) wird, weil er die Stadt so menschlich und liebenswürdig macht, haben sich die Düsseldorfer Jonges dieser Zustimmung nie erfreuen können . . .“

Kölscher Klüngel begrüßt und akzeptiert! Wir raten dem Konkursverwalter der Herstatt-Pleite, den Gläubigern dieses Merian-Heft „Düsseldorf“ als Trostpflaster zu überreichen. Ein Unternehmen, das „die Stadt Köln so menschlich und liebenswert macht“, ist schließlich ein Opfer wert . . . wenn auch nicht gleich, so meinen die Jonges, 500 Millionen Mark oder noch mehr.

„ . . . Haben sich die Düsseldorfer Jonges dieser Zustimmung nie erfreuen können“ – behauptet die Journalistin. Die Zeitung der Journalistin hat vor wenigen Wochen noch das Ur-

teil des neuen Hauptgeschäftsführers der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, Dr. Boisseré, veröffentlicht, eines gebürtigen Kölners, der, da er schon über 10 Jahre in Düsseldorf lebt, von diesem „Männerverein in seiner selbstgewählten Bewegungslosigkeit“ aufgenommen werden konnte. „Wenn es die Düsseldorfer Jonges nicht gäbe, sie müßten erfunden werden. Allein die Presseschau (in regelmäßiger Folge) berechtigt seine Existenz“, hat der gebürtige Kölner bekundet.

Wir Jonges hören und lesen es auch in der Zeitung der Journalistin ganz anders: Wenn irgendwie eine Notlage geklärt, wenn sofort und unbürokratisch geholfen werden soll, heißt es in allen Stadtteilen und Ausschüssen: „Die Jonges müssen helfen . . .“ und „Die Jonges“ – (Vgl. Jonges in Blei gegossen, Seite 184) – haben uns noch nie enttäuscht“.

Ein paar Zitate oder Ereignisse der letzten Wochen: Der belgische Generalkonsul Dr. van Hemmelreyk schenkte den Jonges eine Bibliothek von Kunstbüchern über Belgien, die die Jonges noch am gleichen Abend an die Universität weitergaben.

Der Doyen des Düsseldorfer Konsularkorps, der französische Minister Pierre Basdevant, dankte den Jonges auf einem Empfang des Konsularkorps: „Die Jonges sind so etwas wie die Seele derer an Rhein und Düssel. Ihre Zeitschrift ‚Das Tor‘ spiegelt den Geist ihrer zwischenmenschlichen und kulturellen Aktivitäten wider.“

Der Jonges-Vorstand weiß nicht, aus welchen trüben Quellen die Journalistin ihre „Weisheit“ gefischt hat: „Chefs von Konzernen, Parteioberrhäupter, Schauspieler, auch Intendanten oder Journalisten der Lokalpresse können sich nicht dem Ausfüllen des Aufnahmescheins entziehen, ja wagen es nicht.“

Die Jonges können aus jüngster Zeit nur ein ehemaliges Parteioberrhaupt aufweisen, Walter Scheel, der inzwischen zum Bundespräsidenten gewählt wurde. Bei seinem Abschied von Düsseldorf hat Scheel auch die Jonges besucht: „Ich bin und bleibe auch als Bundespräsident ein Düsseldorfer Jong . . .“.

Der Journalist im Merian – Rhein-Ruhr-Redakteur einer süddeutschen Zeitung – bescheinigt den Jonges ganz im Gegensatz zu der „selbst-

gewählten Bewegungslosigkeit“, daß „sie sich für ihre Heimatstadt geradezu überstürzen, auf Machtverschiebung zwischen den Großstädten allergisch reagieren, wenn auch aus der Sicht der Kirchturmspolitiker. Der Vorsitzende des einflußreichen Heimatvereins Düsseldorf Jonges zeterte: „Wie wäre es, wenn Düsseldorf gleich nach Köln eingemeindet würde...“.

Ach, wenn sich die Journalistin und der Journalist doch in ihrem Jonges-Bild abgestimmt hätten, oder wenn die Redaktion des ‚Merian‘ diese Widersprüche ausgemerzt hätte.

Warum hat die Journalistin ihren Kollegen in der eigenen Redaktion – ein Heine-Kenner und Jonges-Interpret von Rang – nicht gegeben, den Heine-Jonges-Artikel einmal gegenzulesen. Da wäre manches umgeschrieben worden oder ungeschrieben geblieben.

Insgesamt wuchten die Düsseldorfer Jonges wie ein Alptraum durch das Merian-Heft. In dem Igedo-Beitrag: Vom Karussell der Kleidermacher (Seite 112) heißt es: „Heut’ und anno dazumal, Modestadt im Karneval... unter dieses sicherlich ernstgemeinte Motto stellten die Düsseldorfer Jonges (!) ihren Rosenmontagszug 1974“.

Müssen denn diese zur Bewegungsunfähigkeit erstarrten Jonges überall mitmischen? Für den Rosenmontagszug ist einzig und allein der Karnevals Ausschuß der Stadt Düsseldorf zuständig.

Lieber Merian. Schon zu der Stadtansicht von Düsseldorf Deines Vorfahren, des bekannten Kupferstechers Matthäus Merian (1593–1650), bemerkt der Stadthistoriker: Die berühmteste, aber in ihrer repräsentativen Übersteigerung unrichtige Stadtansicht... Der Bildband der Blumen- und Insektenmalerin, seiner Tochter Anna Sybilla Maria, findet dagegen auch heute noch unseren ungeteilten Beifall.

Doch Dein Düsseldorf-Heft...

Zuweilen irrt auch Homer... Du, Merian, irrst noch viel mehr!

Ob sich die Jonges-Berichterstatter des Düsseldorf-Heftes nur geirrt haben? Bei so vielen knüppeldicken Fehlbemerkungen merkt man die Absicht und wird verstimmt!

Heinrich Heine, verhülle Dein Haupt...

## Ein Sieg der Taktik

Nachdem in der Vergangenheit soviel Negatives über die Landtagsabgeordneten in dieser Spalte gestanden hat, muß auch einmal etwas Positives über sie gesagt werden. Die Herrschaften im alten Ständehaus am Kaiserteich haben sich in Sachen Neugliederung letzten Endes doch als vernünftiger erwiesen, als nach der zweiten Lesung zu erwarten war. 120 Quadratkilometer Land kommen zu den augenblicklich 158 der Landeshauptstadt, und die Einwohnerzahl übertrumpft mit 730 000 um einige Zehntausend die alte Rekordmarke. Düsseldorf bekommt endlich die Luft, die es braucht, um atmen und sich weiter entwickeln zu können.

Wem ist der – nach der niederschmetternden zweiten Lesung des Neuordnungsgesetzes – überraschende Erfolg zu verdanken? Alle Seiten, von der Stadt über die Aktion „Raum für Düsseldorf“ bis zu schreiblustigen Zeitungslesern, nehmen heute für sich in Anspruch, mit an der Kurbel gedreht zu haben. Ein Teil der Landtagsabgeordneten mag’s amüsiert registrieren. Er war es, der geschickt, ja, fast schon gerissen taktierend, im letzten Augenblick das Ruder zugunsten Düsseldorfs herumriß. Wobei allerdings nicht unterschlagen sei, daß er zur Ausschöpfung seines Elans nachdrücklicher Ermunterungen aus der Öffentlichkeit bedurfte.

Ohne hier eine Fraktion oder Angehörige diverser politischer Lager in den Vordergrund rücken wollen – wie Meerbusch, der „Schlafstadt“ Düsseldorfs op dr angeren Sitt, zum Wohle der Landeshauptstadt und Krefelds das Lebenslicht ausgeblasen und den begierig die Lippen leckenden Duisburgern die Rosenstadt Angermund abgejagt wurde, war schon eine taktische Bravourleistung. Und eine vollauf begründete obendrein. Hier wurde zwar nicht immer mit offenen, aber auch nicht mit gezinkten Karten gespielt. Die Trümpfe steckten in der letzten Runde Gottseidank noch in den Ärmeln.

An der Stadt Düsseldorf liegt es nun zu beweisen, daß die Eingemeindungen richtig sind. Eine Stiefmutter springt häufig nur in Märchen übel mit ihren Kindern um.



Illustre Gäste im Garten zu Pempelfort – dem Musensitz seit dem 18. Jahrhundert

Ernst Kratz

## Goethe in Düsseldorf

„Grad rab vom Himmel gefallen  
vor Fritz Jacobi hin!“

Vor 200 Jahren, am 21. Juli 1774, weilte Goethe zum ersten Mal in Düsseldorf, um Jacobi zu besuchen. – Anlaß genug, dieser geistesgeschichtlich so bedeutsamen Tage zu gedenken! Umso mehr, als dieser Besuch Goethes bei Jacobi keine Selbstverständlichkeit war, sondern eine ganz große Überraschung! Beide lehnten sich bis dahin restlos ab. Der 31jährige Jacobi sah in dem 25jährigen jungen Goethe zwar den Schöpfer des auch von ihm bewunderten „Götz“, aber auch den anscheinend ungehemmt streitlustigen Stürmer und Dränger, den weltanschaulich und literarisch persönlichen Gegner. Umgekehrt erschien dem Dichter Goethe der Philosoph Jacobi zu weichlich. Er wollte nichts von ihm wissen.

1772 war Goethe von Wetzlar nach Frankfurt zurückgekehrt. Er traf dort auf Johanna Fahlmer (1774–1821), die gerade mit ihrer verwit-

weten Mutter von Düsseldorf nach Frankfurt gezogen war. Johanna Fahlmer war sowohl mit den Brüdern Jacobi wie mit Goethe verwandt. Ihr Vater, Georg Christoph Fahlmer (1687–1769), aus Frankfurt stammend, hatte in Düsseldorf eine Manufakturwaren-Firma gegründet, wurde Kurpfälzischer Kommerzienrat, erwarb 1714 „die alten Pempelforter Gärten“, den heutigen Malkastenpark, und feierte in diesem auch die Verlobung seiner einzigen Tochter mit seinem Teilhaber, dem aus dem Harz zugezogenen Pfarrerssohn Johann Conrad Jacobi (1715–1788). Aus dieser ersten Ehe Jacobis stammen neben einer Tochter der Dichter Johann Georg Jacobi (1740–1814) und Friedrich Heinrich (Fritz) Jacobi (1743–1819). Wenige Tage nach der Heirat seines einzigen Kindes war Fahlmer Witwer geworden. In einer zweiten Ehe heiratete er in Frankfurt die Tochter des Predigers Stark, eine Schwägerin von Frau Rat Goethe.

Die in dieser Ehe geborene Johanna Fahlmer hatte den 5 Jahre jüngeren Goethe als Vetter und war zugleich schon bei ihrer Geburt die jüngere Tante, „das geliebte Tantchen“, ihrer um 4 Jahre bzw. um 1 Jahr älteren Neffen

Jacobi. Besonders nahe stand sie Friedrich Heinrich. In Frankfurt erwarb sie das besondere Zutrauen von Goethes Schwester Cornelia. Diese heiratet Schlosser, stirbt aber schon nach kurzer Ehe. Johanna wird nun selbst die Frau von Goethes Schwager und bleibt mit Goethe, auch als dieser in Weimar lebt, in regem Briefwechsel. Nach Schlossers Tod zieht sie wieder nach Düsseldorf zurück, anregend und hoch geachtet im Kreise ihres „Vetters“ Georg Arnold Jacobi, des 2. Sohnes Friedrich Heinrich Jacobis. Noch im Alter schreibt Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ über Johanna Fahlmers Frankfurter Jahre: „Demoiselle Fahlmer, von Düsseldorf nach Frankfurt verzogen, und jenem (dem Jacobischen Kreis) innig verwandt, gab durch die große Zartheit ihres Gemüts, durch die ungemaine Bildung ihres Geistes ein Zeugnis vom Wert der Gesellschaft, in der sie herangewachsen.“

Im Sommer 1773 waren auch Betty Jacobi, geb. v. Clermont, aus Vaals bei Aachen, die Jacobi 1764 geheiratet hatte, und Lotte Jacobi, die Jüngere seiner beiden Halbschwestern, in Frankfurt mit Goethes Schwester Cornelia in „engste Verbindung“ getreten.

Der Sitte der schreibfreudigen Zeit entsprechend bleibt er mit Betty noch einige Jahre in Briefwechsel. Auch mit Lotte Jacobi hält er die briefliche Verbindung aufrecht. Aber nirgendwo findet sich irgendwelche Erwähnung von Fritz Jacobi, des Mannes von Betty, des Bruders von Lotte Jacobi. Im Gegenteil: Noch im Februar 1774 schrieb Goethe an Sophie la Roche, die er 1772 kennengelernt hatte und die mit ihm ebenso herzlich verbunden blieb wie mit dem Kreise der Jacobi in Düsseldorf: „Nach Düsseldorf kann und mag ich nicht“. Und doch! Was völlig ausgeschlossen, was völlig unmöglich schien, tritt ein: am 21. Juli 1774 frühmorgens ist Goethe in Düsseldorf. Auf einer Reise die Lahn entlang zum Rhein mit Lavater und Basedow hat er, „Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten“, sich von seinen Gefährten getrennt, und unerwartet spontan ist er nach Düsseldorf geeilt. Auf der linken Rheinseite übernachtet er in einem kleinen, etwas unerfreulich primitiven Gasthaus. Am anderen Morgen eilt er schon ganz früh in Jacobis Wohnung an der Neu-

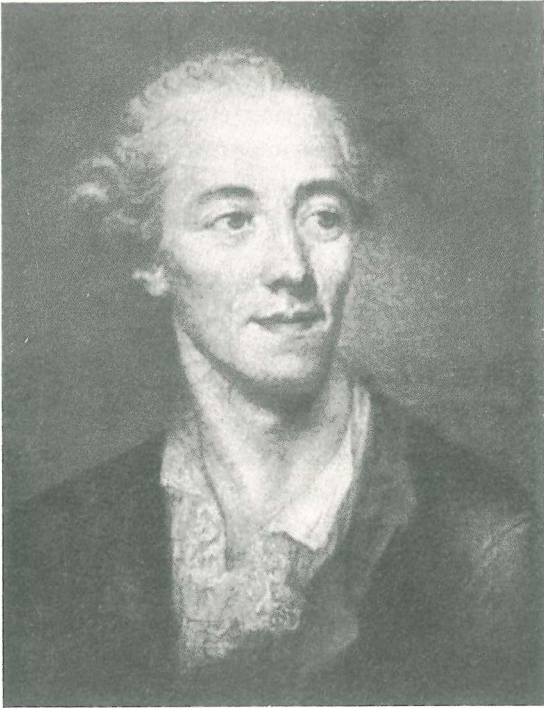


Johann Georg Jacobi

Fotos: Landesbildstelle

straße. Er eilt weiter nach Pempelfort, trifft Jacobis Vater, die Halbschwestern Lene und Lotte, die Söhne. Der, den er sucht, Fritz Jacobi, ist nicht da; er ist unterwegs nach Elberfeld. Goethe setzt sich aufs Pferd, reitet nach Elberfeld und trifft Jacobi mit seinem Freunde Heinse im Kreise der Pietisten, die dort um Lavater versammelt sind. Es gibt kein langes Zaudern, da reiten sie, Goethe, Jacobi und Heinse, zurück nach Düsseldorf. Hier folgen zwei glückliche Tage, in denen sich Goethe und Jacobi zusammenfinden. „Sobald man in Gesellschaft, nimmt man vom Herzen den Schlüssel ab und steckt ihn in die Tasche – die welche ihn steckenlassen, das sind Dummköpfe“, hatte Lavater als Goethes Ausspruch gerade einige Tage vorher in sein Reisetagebuch notiert. Weit öffnen Goethe und Jacobi ihre Herzen; ihre gegenseitige Aussprache dringt in die innersten Schichten geistig-seelischer Erfahrung. Schon daß einer vom anderen erfährt, Anhänger des Philosophen Spinoza zu sein, gibt ihnen beiden höchstes Glücksgefühl. „Nachts, als wir uns schon getrennt und in die Schlafzimmer zurückgezogen hatten“, so berichtet Goethe in „Dichtung und Wahr-





Friedrich Heinrich Jacobi

Frau Betty Jacobi, geb. von Clermont



heit“, „suchte ich ihn nochmals auf. Der Mondschein erzitterte über dem breiten Rheine, und wir, am Fenster stehend, schwelgten in der Fülle des Hin- und Widergebens, das in jener Zeit der Entfaltung so reichlich aufquillt.“ Noch am Tage des Abschieds (25. Juli 1774) schrieb Goethe an die noch in Aachen weilende Betty: „Ihr Fritz, Betty, mein Fritz... Wie schön, daß ich tat, was mich das einfältige Herz hieß: grad rab vom Himmel gefallen vor Fritz Jacobi hin! Und er und ich und ich und er...!“

Alle seine Dichtungen, „Dramas, Liederallerley“, schickt Goethe in der Folgezeit im Original oder in Abschrift an Jacobi, zuerst „Clavigo“, ein halbes Jahr danach den „Werther“, in dem Jacobi am tiefsten seine Freundschaft mit Goethe bestätigt fühlt.

Für Goethe scheint die Freundschaft mit Jacobi, zumindest die der nächsten Jahre, wohl so tief empfunden wie keine andere. Goethe ist für Jacobi „der Mann, dessen mein Herz bedurfte“; noch in einem seiner letzten Briefe an Goethe 1812 jubelt er in der Erinnerung: „Welche Stunden! Welche Tage! Mir wurde eine neue Seele. Von dem Augenblick konnte ich dich nicht lassen.“

Nicht alle Hoffnungen erfüllten sich, die sie beide 1774 auf ihre Freundschaft setzten. Dafür waren sie beide selbst zu eigene Persönlichkeiten.

Aber 18 Jahre später, am 7. November 1792, trifft Goethe am Ende des Feldzuges in Frankreich, nach 2tägiger abenteuerlicher Kahnfahrt, im „gastfreiesten aller Häuser“ in Pempelfort ein, körperlich sehr angeschlagen und vor allem seelisch von dem unglücklichen Ausgang dieser „Campagne in Frankreich“ bedrückt. Seinem Freunde Körner schreibt er am 14. November 1792: „Nach ausgestandener Noth eines unglücklichen Feldzuges finde ich mich hier bey meinem alten Freunde Jacobi wie neu geboren und fange erst wieder an gewahr zu werden, daß ich ein Mensch bin.“ Und als er nach mehreren Wochen wieder scheidet, betont er: „Das Bild was ich von dir und den deinigen mitnehme ist unauslöschlich und die Reife unserer Freundschaft hat für mich die höchste Süßigkeit.“

Josef F. Lodenstein

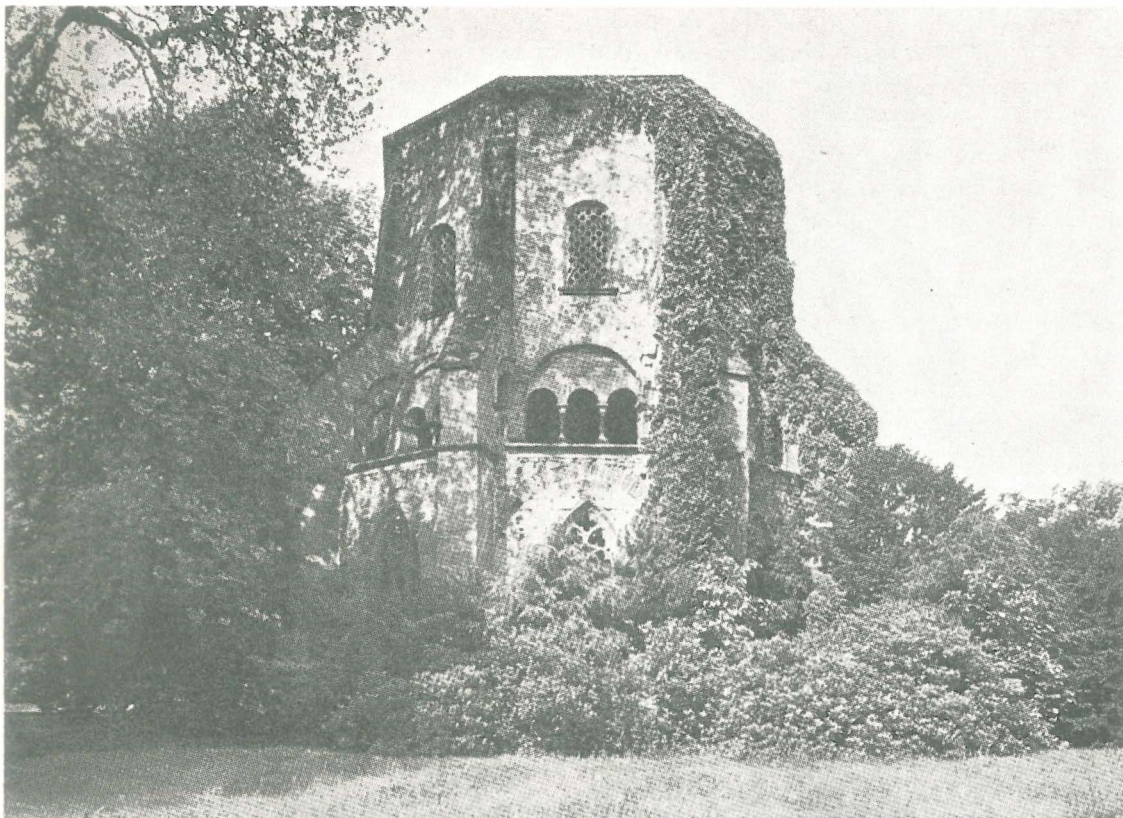
## Zuverlässiger Wachtposten

Der „Rheinische Verein“  
diesmal an der Saar

Seit Mitte des vorigen Jahrzehnts dehnte der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz sein Arbeitsfeld auch über das Saarland aus. Zum zweitenmal verlegte er seine Jahresversammlung dorthin, wo es wie bei uns zulande wertvolle Kulturgüter und Landschaften zu schützen und zu erhalten gilt. Mettlach an der Saarschleife, dessen Geschichte in das siebte Jahrhundert zurückreicht,

wurde diesmal zum Tagungsort erwählt. Mettlach beruft sich als Stadtgründer auf den adeligen Franken Luitwin, den späteren Heiligen Lutwinus, der hier eine erste Benediktiner-Abtei ansiedelte, die im zehnten Jahrhundert mit ihrer Klosterschule überregionale Bedeutung erlangte. Aus dieser Zeit datiert der „Alte Turm“, ein oktogonaler Zentralbau, Überrest der mittelalterlichen Klosteranlage. Wie in Düsseldorf ist dort ein alter Turm Wahrzeichen der Stadt. Die übrigen Gebäudeteile verfielen. An ihre Stelle erbaute Christian Kretschmar ab 1728 ein erheblich geräumigeres schloßartiges Gebäude. Dieses bemerkenswerte Baudenkmal erwarb die kunstsinnige Fayencerie Villeroy & Boch, die darin die Verwaltung und ein Keramik-Museum einrichtete. Kunsthistorisch interessierte Besucher bekommen dazu noch einige Dokumente zur Baugeschichte der Abtei zu sehen, wie u. a. Schlußsteinmasken von Fenstern, die zu Grimassen verzogene Gesichter zeigen und gewiß einmal etwas Besonderes bedeuteten.

Der alte Turm der ehem. Benediktinerabtei Mettlach neben dem Abteigebäude von Norden



Sie hatten ausreichende Gelegenheiten: die 300 Tagungsteilnehmer aus dem weitgespannten Arbeitsraum des Rheinischen Vereins, im näheren und weiteren Umkreis sich über den nicht geringen Bestand an bemerkenswerten Objekten zu informieren, gelungene Restaurierungen wahrzunehmen und Pflegebedürftigkeiten festzustellen.

Der Geschäftsbericht von Dr. Josef Ruland konnte wieder mit einer ansehnlichen Bilanz aufwarten. Der Rheinische Verein, dem auch die „Düsseldorfer Jonges“ korporativ angehören, erfreute sich in den letzten Jahren erstaunlich vieler Neuaufnahmen Studierender und sonst junger Menschen. Tätigkeit und Pläne des Vereins verfolgen junge Zeitgenossen mit erfreulicher Aufgeschlossenheit. Bei den wachsenden brennenden Aufgaben – wir erkennen sie, bisweilen erschreckend, in Städten, Dörfern und Landschaften –, deren Erfüllung unabweisbar und unaufschiebbar ist, bedarf ja auch der Rheinische Verein junger aktionsfähiger Mitglieder.

Einen wesentlichen Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit machen die Publikationen aus, zumal die immer mehr zu einer umfassenden Bestandsaufnahme zusammenwachsenden Hefte der „Rheinischen Kunststätten“ und „Rheinischen Landschaften“. Dieser informativ wichtigen Heftereihe müssen wir aufs neue bestätigen, daß sie bei aller Sachkundigkeit für jedermann lesbar ist und darüber hinaus durch überlegt sortierte Bildbeigaben erfreut, abgesehen davon, daß sie zu sinn- und wertvollen Reise- und Wanderzielen anregt. In diesem Jahr sind oder werden u. a. Einzelhefte herausgegeben über „Das Münster zu Mönchengladbach“, „Altenberg“, „Bingen“, „Dausenau an der Lahn“, „Piesport“, über „Brauweiler“ und die restaurierte „Porta Nigra“ zu Trier. Sommerausflügler verweisen wir auf das vorjährige Heft „Brüggen im Naturpark Schwalm-Nette“ und diejenigen, die politische Ereignisse verfolgen, auf das Heft „Gymnich“, Gästeschloß der Bundesregierung. Jetzt schon liegen Manuskripte vor u. a. über „Wiedenest“ im

Erdgeschoß des alten Turmes von innen

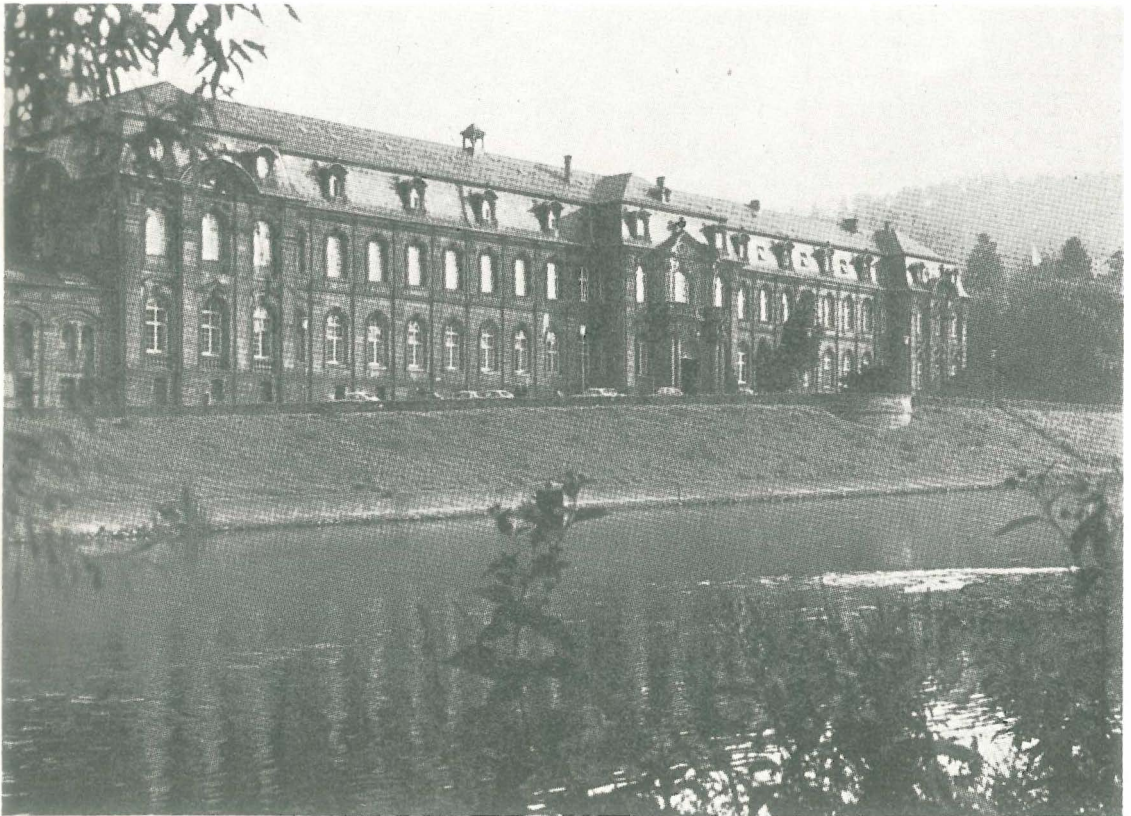


Oberbergischen, „Schloß Kalkum“, „Schloß Rheydt“, die „Reformationskirche in Hilden“ und „Hillesheim“ in der Eifel. Von etlichen älteren Heften sind Neuauflagen erforderlich. Zur Weiterführung der Parallelsreihe „Rheinische Landschaften“ ist ein Heft über die „Gocher Heide“ bereits gesetzt. – Unsere Anregung, diese beiden Serien in die Schulen als Begleitlektüre zum Heimat- und Kulturunterricht einzuführen, kann nur wiederholt werden. – Bis Juni konnte der Rheinische Verein 53 800 Druckerzeugnisse ausliefern.

Ende Juni wurde die Jahresgabe 1974 versandt als eine wohlverdiente und sehr erwogene Ehrung des langjährigen Vorsitzers des Vereins, Prof. Dr. Franz Graf Wolff Metternich, der am 31. Dezember sein achtzigstes Lebensjahr vollendet. Sie entspricht durchaus der noblen Persönlichkeit des Nachfolgers von Paul Clemen im Amt des Provinzialkonservators, indem keine übliche Laudatio stattfindet. Statt ihrer hat sich die Elite der rheinischen

Denkmalpfleger und Kunstgeschichtler zusammengefunden, Erfahrungs- und Forschungsergebnisse aus dem dem zu Ehrenden am Herzen liegenden Sachgebiet gleichsam wie Geburtstagsgeschenke beizutragen. Es ergab sich daraus eine profunde Anthologie zu dem Themenkreis, der das Lebenswerk des Grafen Wolff Metternich bestimmte. Ein rheinisches Buch, großformatig, mit einem sehr differenzierten Bildteil, das sich in drei Darstellungsgruppen gliedert: „Kunstschutz und Landschaftspflege 1935 bis 1945“, „Denkmalpflege und Kunsttheorie“, „Aus Kunstgeschichte und Geschichte“. In der nächsten Jahresausgabe beschäftigt sich Udo Mainzer mit „Rheinischen Stadttoren“, und zwar mit dem besonderen Typus, den wir von Kleve bis gegen Koblenz antreffen. Zum kommenden Herbst dürfen wir wieder mit einer Neuauflage des Bildkalenders „Rheinland – Bauten und Landschaften“ rechnen, der mit einer neuen Bildauswahl „eine tägliche Mahnung an den Besitzer und Betrachter sein will, sich der Denkmalpflege und dem Land-

Das Abteigebäude aus Nordwesten, von der Saar her



schaftsschutz anzuschließen“. Wer ihn in den Vorjahren bezog, weiß ihn, der als Komplement zu den „Rheinischen Kunststätten“ aufzufassen ist, gebührend zu schätzen.

Überall in den rheinischen Landen begegnen wir Spuren der vor- und fürsorglichen Tätigkeit des Rheinischen Vereins. Manches religiöse und auch profane Baudenkmal wäre ohne seine Initiative verwahrlost oder verkommen, manches natürliche Erholungsgebiet zerstört und manche Ortssiedlung in ihren originalen Werten nicht saniert worden. Er beobachtet ständig im Interesse seiner Schützlinge Baudenkmäler und natürlich gewachsene Landschaften, die Planung von Schnell- und Fernstraßen – wie beispielsweise von Düsseldorf bis Groß-Gerau –, von Großbauunternehmen und Kraftwerken, warnt vor Zugriffen denkmal- und landschaftsfremder Kräfte, vor gewinnsüchtigen Spekulationen, rät und rettet, was zu retten ist. Seine Leute haben schon mehr als eine Bedrohung abgewehrt wie Zerstörungsvorhaben verhindert. Unter vielen ge-

hören zur Zeit Godesberg, Orsoy und auch Düsseldorf zu seinen Sorgenkindern.

In Düsseldorf gruppierte sich vor zwei Jahren ein Ortsverein, der speziell für den Lebensraum Düsseldorf wirksam werden wollte. Ein nachahmenswertes Beispiel liefert in dieser Hinsicht die Bundeshauptstadt. Sollte man in der Landeshauptstadt nicht ähnlich verfahren? Allein ein Faltblatt unter dem Leitsatz „Humane Stadtsanierung für Bonn“ mag die Aktivität der Bonner in Sachen Denkmalpflege und humaner Stadtsanierung bezeugen.

Die üblichen Studienfahrten richteten sich zur nahegelegenen sagenumwobenen Burgruine Montclair, nach Trier, wo der restaurierte Dom und die ebenfalls restaurierte Porta Nigra besichtigt wurden, nach Nennig (Römische Villa mit Fußbodenmosaik), Serrig usw. Fahrten ins nachbarliche Lothringen gewährten den Teilnehmern Vergleiche mit Denkmalpflege und Landschaftsschutz jenseits der Grenze.

Als Tagungsort im Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 wurde Aachen ausersehen.

Abteigebäude, Fensterschlußstein, 18. Jh.



Abteigebäude, Fensterschlußstein, 16. Jh.



## Sehr geehrter „Tor“-Hüter

Auf Ihre Frage „Alte verschaukelt?“ gibt es für mich nur eine Antwort, nämlich „nein“. Der „Tor“-Hüter beobachtet ebenso scharf wie zutreffend, daß die Ratsfraktionen alljährlich in den Etatreden erklären, es müsse noch mehr (als bisher schon) für die alten Düsseldorfer Bürger getan werden. Hoffentlich begehe ich keinen Geheimnisbruch, wenn ich verrate, wie froh der Sozialausschuß als Fachausschuß sowie meine Mitarbeiter und ich hierüber sind. Diese Äußerungen erleichtern uns die praktische Arbeit im parlamentarischen Bereich, aber auch in der Sozialverwaltung im Detail, in dem bekanntlich der Teufel steckt, immer wieder.

Ergeben sich z. B. Schwierigkeiten, Grundstücke für den Altenwohnungsbau oder den Bau von Altenkrankenhäusern zu sichern, weil der Schul- oder Verkehrsbereich im Hinblick auf die große Grundstücksknappheit in unserer Stadt berechtigterweise ebenfalls seine Hände danach ausstreckt, so haben wir natürlich in den Ratsfraktionen einflußreiche Bundesgenossen. Nur so ist es in den vergangenen Jahren gelungen, Projekte der anerkannten Verbände der freien Wohlfahrtspflege und der Stadt wie das Nelly-Sachs-Haus, Pappelweg 5 (Jüdische Synagogengemeinde), das Tersteegen-Haus, Friedrich-Lau-Str. 27/29 (Evangelischer Gemeindedienst), das Altenzentrum „Düsselthal“, Ludwig-Beck-Straße 11 (Deutsches Rotes Kreuz), das Städtische Altenwohnhaus Chlodwigstr. 94, die Städtische Altenheimstatt Flehe oder die kürzlich fertiggestellte Altenhilfeeinrichtung an der Metzger Straße mit Altenpflegeheim, Altenwohnungen und Altentagesstätte (Arbeiterwohlfahrt) zu realisieren.

Mit dieser beispielhaften Aufzählung möchte ich aber die berechtigte Frage des „Tor“-Hüters: „Wird tatsächlich auch genug getan?“ nicht unter den Teppich kehren. Sozialausschuß,

Verwaltung und freie Wohlfahrtsverbände tun alles in ihren Kräften Stehende, um die größten und empfindlichsten Defizite in der Altenhilfe abzubauen, d. h. den Mangel an Altenwohnungen und Altenpflegeheimplätzen zu verringern. Anstelle langer Ausführungen auch hier nur wenige Beispiele:

Parallel zu dem städtischen Vorhaben „Gallberg“ wird intensiv die Planung für eine weitere mehrgliedrige städtische Altenhilfeeinrichtung in Lörick am Niederkasseler Lohweg mit einem Altenkrankenheim, einem Altenwohnhaus, einigen Stationen für schwer pflegebedürftige jüngere Behinderte sowie Personalwohnungen betrieben. Entsprechendes gilt für ein Altenwohnhaus in Heerdt auf einem Grundstück an der Aldekerkstraße.

Das Deutsche Rote Kreuz wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit noch in diesem Jahr in Reisholz an der Further Straße den Bau eines Altenkrankenhauses mit 150 Plätzen und einer Altentagesstätte beginnen. In naher Zukunft ist auch der Baubeginn von zwei Altenkrankenheimprojekten des Caritasverbandes und Evangelischen Gemeindedienstes in Wersten an der Sprockhöveler Straße sowie in Hilden (Belegungsrecht für Düsseldorfer Bürger) zu erwarten.

Bewußt sehe ich davon ab, Sie mit Zahlen über den Bestand von Altenwohnungen und Altenpflegeheimplätzen oder finanziellen Leistungen der Stadt zu langweilen, weil sie ohne Einzelerläuterungen zuwenig aussagen. Entsprechendes merke ich für den weiten Bereich der sogenannten offenen Altenhilfe an, angefangen von Beratungs- und Informationshilfen über die beträchtliche finanzielle Förderung von Altenklubs und Altentagesstätten bis zur Organisation von Versorgungsdiensten.

In erster Linie als „Düsseldorfer Jong“ und erst in zweiter Linie als Sozialdezernent biete ich statt dessen an, einmal über „Altenhilfe in Düsseldorf“ den übrigen „Jonges“ zu berichten.

Mit verbindlichen Grüßen

In Vertretung:

Dornscheidt

(Stadtdirektor)

*(Der Programmgestalter hat den Wink verstanden. Der Stadtdirektor wird am 10. August zu den Jonges sprechen.)*

Peter Conrads

## Theater — Theater

Ende gut, alles gut? Die zweite Spielzeit Ulrich Brechts habe „überwiegend grundsolides bis glänzendes Theater gebracht“, resümierte ein Düsseldorfer Kritiker. Und dieses Lob wurde ausgerechnet am Ende der Rezension über die letzte Saison-Premiere, Nestroys „Talisman“, vergeben, einer verquält unlustigen, zähen, Zeit und Zuschauer-Geduld erheblich überstrapazierenden Aufführung. Das Harmlos-Heitere, beschwingt Unverbindliche ist dem zu lange als Frohsinn-Verbreiter mißverstandenen österreichischen Shakespeare zuerst von jungen Regisseuren ausgetrieben worden, von dem Österreicher Hans Hollmann etwa. Aber diese richtige (alte) Neusicht – Nestroy war zu Lebzeiten (1801–1862) mit seiner gemüthlichen Ungemüthlichkeit im k.u.k.-Österreich gewaltig angeeckt – muß andere Werte freischaufeln als grummelnde Bissigkeit.

Zu mehr langte es aber nicht im Schauspielhaus; vor allem nicht bei Heribert Sasses Titus Feuerfuchs, der seinen roten Haupt-Schandfleck mit dem „Talisman“ wechselnder Perücken überspielen kann, als Witwentröster den Erfolg eines Opportunisten hat. Das ist schon eine haarige Geschichte über unser aller

Ressentiments – und wie man mit ihnen fertig werden, sie auf die Vorurteile-Träger zurückfallen lassen kann. Aber muß man denn bei dieser gepfefferten Geschichte über Mit-Menschlichkeit und die Macht des Mammons wegen des ernstesten Hintergrunds allen Witz, alle Nestroysche Komödiantik unterschlagen? In Düsseldorf blühte allenfalls blödelnde Albernheit in den „aktualisierten“ Couplets.

Ein Talent drängte sich auf, die für Düsseldorf neue Gerhild Didusch als rotbezopte Gänsemagd Salome. Der Rest war mittlere Stadttheater-Routine, höchstens. Ist das nun dem am Schauspielhaus bislang ziemlich erfolglosen, vierzehn Tage vor der Premiere erkrankten Dieter Munck anzulasten oder seinen Nachlaßverwaltern Heribert Sasse und Gerhard Lindau?

Ein anderer Hausregisseur, Schauspieldirektor Kai Braak, hatte Gogols „Revisor“ zu verantworten. Und das war nun meiner Meinung nach der absolute Tiefpunkt der Spielzeit. Solch ein grauenhaft provinzielles, sich dabei vor allem in Thomas Richter-Forgács Umweltsch(m)utz-Bühnenbild forsch gesellschaftskritisch gerierendes Gogol-Mißverständnis habe ich noch nie gesehen. Die Situation ist doch nun wirklich zeitlos: wie eine Welt des „Rechts“ weniger Schmarotzer und ausbeuterischer Unordnung zusammenbricht, als eine Über-Autorität auftaucht, der das Mißverständnis hemmungslos ausnutzende falsche Revisor (Wolfgang Reinbacher). Braak mißbrät dieses Konterfei ewiger Untertanen – nach unten treten und nach oben katzbuckeln – und des Ämterhochmuts zum lauten, billigen Komödienstadl-Schwank. Die Liste der Fehlbesetzungen (oder Überforderungen?) reichte von Günther Ambergers Polizeimeister bis zu Franz Reinhardts Schulinspektor. Die Auftritte der einzigartigen Eva Böttcher und Reinbachers nur momentweise durchblitzende Virtuosität waren die einzigen Lichtblicke dieses in ärgerliche Nichtigkeiten zersplitterten Abends.

„Überwiegend grundsolides bis glänzendes Theater“? Wir wollen nicht ungerecht sein, im Durchschnitt waren die Aufführungen der vergangenen Spielzeit wirklich besser als die von 1972/73; drei waren sogar auch überregional bemerkenswert: Wagners „Kindermörderin“,

Büchners „Woyzeck“ (beide von Wolf Seesemann inszeniert) und Handkes „Die Unvernünftigen sterben aus“ (Regie: Günter Fischer). Hinzu kommt noch der Schlager der Saison, Brendan Behans „Richards Korkbein“ in der Regie von Hansjörg Utzerath, der von der Findungskommission für einen Brecht-Nachfolger noch nicht einmal gefragt worden ist (so wenig wie Wüstenhöfer, der nun endgültig nach Basel geht, oder Walther Schmieding), ob er vielleicht Interesse habe.

So ist das mit dem aus eigener Machtvollkommenheit sich als kompetent erklärenden Fachleute-Gremium. Wie gebannt starrt es auf einen Mann: Boy Gobert, Chef des Hamburger Thalia-Theaters. Wenn er will, dann wird er Brechts Nachfolger. Und wenn nicht? Die Königsmacher werden's schon machen. Und wir alle, die wir das „elitäre, teure, bürgerliche“ Theater als notwendig verteidigen, die wir es lieben und brauchen, müssen den Beschluß des Rats der Weisen dann schlucken. Wie lange soll eigentlich noch in dieser duodezfürstlichen Selbstherrlichkeit vernünftige, vorausplanende Kulturpolitik in Düsseldorf verhindert werden?

Die Kammerspiele griffen bei einer von großen Instituten mit sehr unterschiedlichem Ergebnis (Dortmund und Bonn) herausgebrachten Novität zu: James Saunders' Kleist-Bearbeitung „Michael Kohlhaas“. Dieter Stürmer zeigte eigentlich bloß, wie man es nicht machen kann; die kleine Bühne wurde zum Hörspielstudio. Eine verlegene Kapitulation vor einem schwierigen, spröden Text. So „episch“-unsinnlich macht sich Theater selber überflüssig.

Das Lustspiel „Früher oder später“ der Erfolgsautorin Joyce Rayburn („Geliebtes Scheusal“) in der „Komödie“ könnte auch „Des Widerspenstigen Zähmung“ heißen. Weil ein Paar geheiratet hat, will der weibliche Teil einer nicht legalisierten Partnerschaft das gleiche Standesamt, Schleier und Altar. Die Ehwütige schafft's natürlich. Peter Oehme hat das Quartett Heidi Berndt, Brigitte Kollecker, Herbert Herrmann und Alfons Höckmann in Gert B. Fleischers hübschem Bühnenbild locker geführt. Verträgliche Sommerkost. Eine Augenweide die Kostüme von Hanns Friedrichs.

## Jonges in Blei gegossen

Zitate aus dem westdeutschen Blätterwald

### Die WM-Spiele

Die Flaggen der 16 WM-Nationen sorgten in der Nordkurve für ein farbenfrohes Bild. Düsseldorf ist übrigens die einzige WM-Stadt, die den Zuschauern diese Flaggen-Parade bietet. Die Männer vom Sportamt haben mit diesem Einfall wieder einmal bewiesen, daß für sie eine Sportveranstaltung nicht beim Abklingen des Platzes aufhört.

Im Fortuna-Lager wurden zur Halbzeit die Qualitäten der ausländischen Spieler diskutiert. „Den Bulgaren mit der Nr. 8 holen wir uns“, meinte Spelausschuß-Mitglied Karl Albrecht. „Der ist zwar Major, aber wir machen den hier zum Generalfeldmarschall bei den Düsseldorfer Jonges.“

(RP vom 17. VI. 74)

### Sozialfürsorge

Ähnliche Erfahrungen machte die Stadt Dortmund mit einer Aktion in der Öffentlichkeit. Deshalb will das Jugendamt, wie im Jugendwohlfahrtsausschuß dargelegt wurde, für die Erwachsenen- wie für die Minderjährigenvormundschaften gezielt sozial engagierte Gruppen (Vorsitzender Karl Ranz: „Die Düsseldorfer Jonges“) ansprechen. Ermutigende Erfolge hatte ein Gespräch mit Damen des vor einigen Monaten gegründeten Zonta-Clubs berufstätiger Frauen. Neun Mitglieder erklärten sich zur Übernahme von Vormundschaften bereit.

Insgesamt muß in Düsseldorf mit über 4000 Vormundschafts- und Pflugschaftsfällen gerechnet werden.

gk  
(RP vom 15. VI. 74)



## Interhoga-Report

Der Heimatverein ist in seiner Art der größte und bedeutendste in Deutschland. Er zählt ca. 2600 Mitglieder, von denen nicht wenige mit dem Hotel- und Gaststättengewerbe direkt verbunden sind. Die Düsseldorfer Jonges haben sich die Aufgabe gesetzt, heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart zu pflegen, an dem Schutz und der Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft mitzuwirken sowie denkmalschutzwürdige Bauten und Anlagen zu erhalten. Dabei ist der Zusammenschluß Düsseldorfer Bürger parteipolitisch und konfessionell neutral.

Seit dem Bestehen im Jahre 1932 treffen sich die Jonges wöchentlich einmal, und es ist erstaunlich, daß zu diesen Veranstaltungen ständig 400 bis 500 Mitglieder zu erwarten sind. Sicherlich liegt ein Teil der Begründung hierfür in einer geglückten Mischung von Volksnähe und Exklusivität, die diesen Verein auszeichnet, denn hier sitzen in den 35 Tischgesellschaften der Lehrer neben dem Bankdirektor, der Handwerksmeister neben dem Universitätsprofessor, der Kunstmaler neben dem Oberbürgermeister und der Kellner neben dem Brauereidirektor.

Zu der Vielzahl der prominenten und einflußreichen Mitglieder gehören auch Bundespräsident Walter Scheel, der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Heinz Kühn, Dr. Gottfried Arnold, MdB (Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten), oder auch Professor Dr. med. Dr. h.c. Ernst Derra, der berühmte Herzchirurg.

Zahlreiche bedeutende Politiker, Wissenschaftler und Wirtschaftler aus allen Teilen der Welt rechnen es sich als eine hohe Ehre an, vor diesem Kreis Vorträge zu halten. Ihre Aussagen werden kritisch bewertet und finden eine entsprechende Beachtung.

So rechnet es sich auch die INTERHOGA als eine Ehre an, daß der Vorstand dieses renommierten Vereins zu Gast war. Das besondere Interesse galt der fachbezogenen Ausstellung und dem Schulungsprogramm.

(Service Manager)

## Die Geister, die ich rief . . .

Der große Tag war da, aber die Wende hat nicht begonnen. Die Düsseldorfer Jonges hatten Vorstandssitzung, bei der zwei Punkte dominierend waren.

Einmal stand man noch unter dem Eindruck des nur halb gefüllten Saales bei der letzten Versammlung, den der IHK-Präsident Fritz Conzen wirklich nicht verdient hatte, der aber ein „Erfolg“ der Programmgestaltung der letzten Wochen war. Niemand kommt gern, um zu hören, was ihn nicht interessiert.

Zum anderen gibt es etliche Leute im Vorstand des Vereins, die der Meinung sind, man solle das Image des Vereins wieder etwas aufmöbeln. Das könne, nach ihrer Meinung, nicht durch die inzwischen zweimalige Bewilligung von jeweils mehr als 2000 Mark für einen Pferderennenpreis geschehen.

Es liegt im dunkeln, was sich der Verein von dieser Art Förderung verspricht; es läge aber im Hellen, wenn er den Menschen meinte. Wie wäre es, sich mehr um Alte oder Bedürftige zu kümmern?

Keiner soll sagen, das sei den karitativen Verbänden vorbehalten. Die Flinger Schützen bringen im Jahr etwa 30 000 Mark für ihre weihnachtliche Altenbetreuung auf, und der Verein Stadtmitte baut ein Haus mit Altenwohnungen.

Im Vorstand der Jonges könnte man vielleicht doch das erlösende Wort finden, etwas nicht nur für die Stadt, sondern auch für ihre Menschen zu tun. Bei aller Freude an den steinernen Denkmälern der Jonges, an den Brunnen, Stelen und Gedenktafeln sollten nicht jene Denkmäler vergessen werden, die man sich in den Herzen der Menschen setzt.

(Karl H. Seumer in RP von 8. VI. 74)

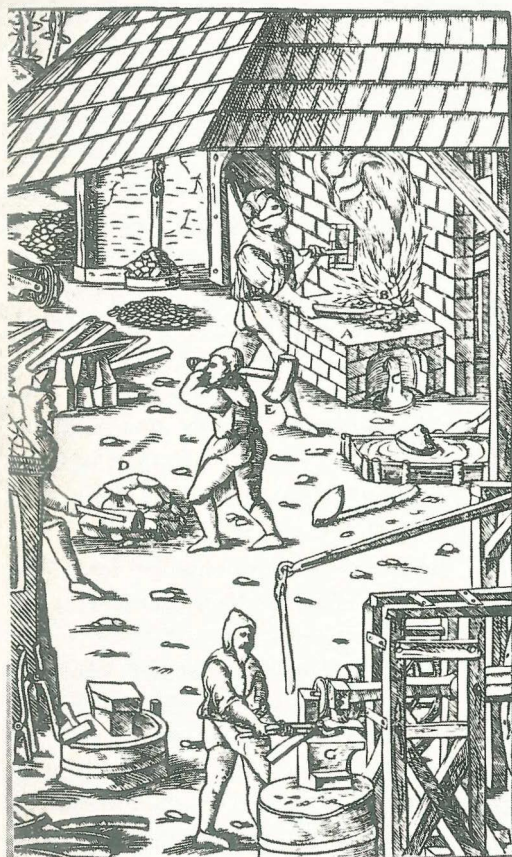
## Renntag in Grafenberg

Nicht nur vom Großen Preis her stand dieser Tag ganz im Zeichen Düsseldorfs. Die Jonges hatten einen Ehrenpreis gestiftet, die Igedo auch, und die Sparkasse. Dazu gab es Rennen um den Preis von Kaiserswerth, wohin in den zwanziger Jahren einmal die Düsseldorfer Bahn verlegt werden sollte, und um die Altstadt.

(DN 4. VI. 74)

## Bergbau und Industrie

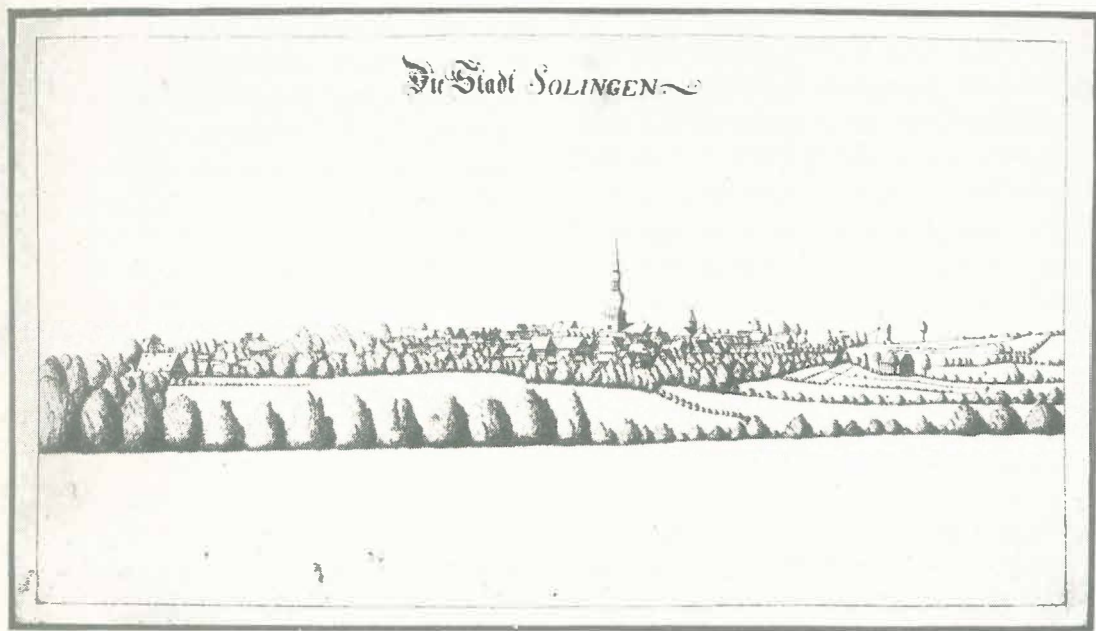
Seit frühesten Zeiten hat es im nördlichen Rheinland eine bedeutende Industrie gegeben. Sie stützte sich auf einen ausgedehnten Bergbau, der in der nördlichen Eifel Eisen und Buntmetalle, im Oberbergischen Silber und Eisen, bei Eschweiler, Essen und Werden Kohlen förderte. In geringem Umfang wurden seit dem 18. Jh. Braunkohlen gewonnen. Die eisenverarbeitende Industrie des bergischen Landes zu Solingen und Remscheid, die Buntmetallverarbeitung im Stolberger Raum und die Aachener Nadelindustrie hatten vor allem in der frühen Neuzeit Weltruf erlangt. Während des Mittelalters bestand in manchen Städten eine leistungsfähige Textilindustrie, u. a. in Köln, Aachen, Kalkar und Wesel, während in der Neuzeit auf Spezialgebieten Wuppertal, Krefeld und Monschau einen besonderen Ruf erlangten. Papier wurde im Dürener Bereich und bei Bergisch-Gladbach hergestellt. Die wirtschaftsgeschichtliche Überlieferung setzt verhältnismäßig spät ein. Sie findet sich in der staatlichen Überlieferung vor allem in Rechnungen und Prozeßakten. Auch Konzessionen und Notizen von der Überwachung der Betriebe sind in einigem Umfang erhalten.



Schmiedeeisenbereitung im 16. Jh.  
Holzschnitt, 1556

Karte des Amtes Solingen und Ansicht der Stadt Solingen, um 1715

Fotos: Hans-Jürgen Maes



Erich Wisplinghoff

## Äpfel auf Düsseldorfer Frachtern

*Ausstellung: „Wirtschaft und Gesellschaft am Niederrhein“ im Ehrenhof bis 29. September*

In seiner „Geschichte der Stadt Düsseldorf“ hat Friedrich Lau einige Nachrichten über Düsseldorfer Schiffer des späten Mittelalters mitgeteilt. Danach war der zu Anfang des 14. Jahrhunderts recht rege Düsseldorfer Schiffsverkehr um 1400 kaum noch „nennenswert“ bzw. „sehr geringfügig“. Er stützte sich dabei vornehmlich auf einige Rechnungen des Rheinzolls zu Lobith und damit auf eine zu schmale Basis.

1368 erscheinen am Rheinberger Zoll Winrich, Kuno und mehrfach „jemand“ aus Düsseldorf mit Kalk, Steinen, Hafer, Wein, Birnen und vor allem Äpfeln. Etwas häufiger werden Schiffsleute aus unserer Stadt in den geldreichen Rheinzollrechnungen des Jahres 1394/95 genannt, von denen eine gute Ausgabe vorliegt. Erwähnt sind dort Peter Biter, Rutger von dem Put, Alisleger, ferner Yoris, Hermann, Gerrit, Heinrich, Werner und Johann. Das sind neun Namen, von denen der größere Teil nur vereinzelt aufgeführt wird. Am häufigsten erscheint Yoris von Düsseldorf, und zwar stets mit Äpfeln, die auch eine bevorzugte Fracht der restlichen Düsseldorfer Schiffsleute waren. Einmal ist von 50 Tonnen (Gefäße) mit Äpfeln die Rede; aus der Höhe der in einem anderen Fall gezahlten Gebühr läßt sich schließen, daß es sich um 140 Malter = 21 000 Liter Äpfel gehandelt haben könnte. Äpfel

und die ebenfalls häufiger genannten Steine gingen nach Norden. Als Rückfracht wurden Butter und Käse mitgenommen, doch wenn die Rechnungen wirklich lückenlos und zuverlässig geführt sind, müßten die Düsseldorfer meist mit leerem Schiff heimgereist sein. Zu nennen sind hier noch ein Gerrit von Erkrath, der mit Steinen nach Norden fuhr, ein Gerrit von Kaiserswerth mit einer Weinladung und ein Henneken von Kaiserswerth, der Salz nach Süden führte. Die nicht gerade sehr zahlreichen Notizen gewinnen an Wert durch die Feststellung, daß Schiffsleute aus der damals weit bedeutenderen Stadt Neuss in diesen Rechnungen so gut wie überhaupt nicht genannt sind.

Für das 15. Jahrhundert müssen wir uns ausschließlich auf Kölner Quellen stützen. Da gibt es zunächst die sog. geldreichen Arrestationsprotokolle, Herkunftszeugnisse aus den Jahren 1465/66 und 1470/71 für die in Köln an Land gebrachten bzw. an Köln vorbeigehenden Waren, als die große Stadt einen Wirtschaftskrieg gegen das Herzogtum Geldern führte. Düsseldorfer Schiffer sind darin ganz selten genannt. Das besagt jedoch nicht viel. Wenn ein Düsseldorfer mit einer Ladung Steinkohlen oder Kalk in Köln ankam, hat man ihm in der Regel kein Herkunftszeugnis abverlangt, da es höchst unwahrscheinlich sein mußte, daß diese Waren einem geldreichen Kaufmann gehörten. Aber einige interessante Hinweise liefert diese Quelle doch. Johann Leggin aus einer Düsseldorfer Schifferfamilie hatte auf der Fahrt von den Niederlanden nach Köln in Schiedam Heringe im Auftrag eines Niederländers, in Reimerswaal Salz auf eigene Rechnung und in Kalkar ein „packh“, vermutlich Tuche, für einen Kölner Empfänger mitgenommen. Nach einer weiteren Notiz scheint Leggin zwei Schiffe besessen zu haben. Ein weiteres Mal hatte er Schiefer, Feuer- und Mühlsteine geladen, dann wieder Salz. Schließlich ging es auch mit Wein und Schiefer nach Dordrecht.

Nach 1475 hat Köln für etwa 20 Jahre einen Rheinzoll besessen. Die Rechnungen, von denen die Jahre 1478, 1485–87 durchgesehen wurden, nennen einen Leggin bzw. einen Evert Leggin, Christian Kluius, ferner Steven, Jan,

Dietrich, Heinrich, Konrad, Wilhelm, Jakob, Gerhard von Düsseldorf und Heinrich von Kaiserswerth. Die Ladungen bestanden zumeist aus Steinkohlen, Kalk, Wein, Heringen, Salz und Butter. Schiffer Jan transportierte 1478 zweimal wenigstens 22 Fuder Wein. An Heringen verfrachteten die Düsseldorfer einige Male wenigstens 48 Tonnen. Leider läßt sich nicht sagen, ob die Fische von Norden kamen und in Köln ausgeladen wurden, ob sie von Köln aus, das den Heringshandel weitgehend monopolisiert hatte, nach Düsseldorf gebracht wurden oder ob sie weiter in südlicher Richtung gingen. Ähnliches gilt auch für das Salz. Allerdings war der Verkehr sehr konjunkturabhängig. 1487 werden Düsseldorfer in 28 Fällen genannt, in den beiden Jahren davor nur ganz vereinzelt.

Das Bild ist auch jetzt nicht sonderlich eindrucksvoll. Schifffahrt auf größere Distanz war offenbar nicht die Sache der Düsseldorfer Berufsgenossen. Der Umfang des von ihnen bewältigten Nahverkehrs, in dem sie sicher weit mehr tätig waren, ließe sich jedoch nur auf Grund der Zonser und Kaiserswerther Rheinzollrechnungen erfassen, die leider bis auf ganz wenige Reste verlorengegangen sind.

Heinz Schüler

## „Die schlanke Erna“

Manches Schöne, manches Liebe  
bleibt uns in Erinnerung,  
und im Alter denkt man oft noch  
als man einst verliebt und jung  
Wie man nie vergessen kann,  
wo das Glück zuerst begann.

Scheint auch heute noch die Sonne,  
ist auch mal der Himmel grau,  
bleib' ich doch noch voller Hoffnung  
morgen ist er wieder blau  
Und ich spür den Sonnenschein,  
denk ich an mein Stelldichein:

An der alten Uhr am Corneliusplatz  
traf der Opa sich schon mit seinem Schatz.  
Für die Oma ja auch dann,  
hier das Glück für sie begann.  
Und auch heute noch, finden sich hier ein  
Liebespärenchen zum süßen Stelldichein,  
ja, auch ich treff meinen Schatz  
am Corneliusplatz!

---

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Brauereiaussschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 62, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 37 70 01



# TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356  
Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

## TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	33 21 00	Engerstraße	68 20 20	Oberbilker Markt	72 22 22
Bilker Bahnhof	31 23 33	Fürstenplatz	31 23 12	Paulistr./Benrath	71 33 33
Bilker Kirche	39 22 12	Gertrudisplatz	21 50 50	Pfalzstraße	48 82 82
Belsenplatz	5 36 00	Heinrichstraße	63 88 88	Rochuskirche	36 48 48
Benderstraße	28 11 11	Hüttenstraße	1 43 43	Schlesische Straße	21 31 21
Bochumer Straße	65 28 88	Kalkumer Straße	42 88 88	Spichernplatz	46 40 46
Börnestr. 35	77 33 33	Karolingerplatz	33 36 46	Städt. Krankenanstalt	31 27 27
Brehmplatz	66 41 42	Königsallee-Bahnstr.	32 66 66	Staufenplatz	68 40 20
Burscheider Straße	76 11 11	Lilienthalstraße	43 66 66	Uerdinger Straße	43 75 75
Clemensplatz	40 48 49	Luegplatz	5 38 00	Uhlandstraße	66 74 10
Dorotheenplatz	66 78 28	Mosterplatz	44 44 10	Vennhauser Allee	27 41 41

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplatz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale – 33 33 –

(Fortsetzung von Seite VI)

In „Schneider Wibbel“ ist der Kernpunkt, um den sich alles andere aufgebaut hat: der Held wohnt seinem eigenen Begräbnisse bei. Dieser Kern findet sich schon bei Heinrich Heine. Im 6. Kapitel seines Buches „Le Grand“ schildert Heine in der ihm eigenen Art, halb sentimental, halb satirisch, die Stimmung der Düsseldorfer Bevölkerung im Jahre 1806, als der Kurfürst die Stadt preisgegeben hatte und man dem Einzug der Franzosen entgegen sah. „Es war überall“, schreibt Heine, „eine Art Begräbnisstimmung, und die Leute schlichen schweigend nach dem Markte und lasen den langen papiernen Anschlag auf der Türe des Rathauses. Es war ein trübes Wetter, und der dünne Schneider Kilian stand in seiner Nankingjacke, und die baumwollenen Strümpfe hingen ihm herab, daß die nackten Beinchen betrübt hervorguckten, und seine schmalen Lippen bebten, während er das angeschlagene Plakat vor sich hinmurmelte. Das Plakat enthielt den Abschiedsgruß des verzichtenden ‚Landesvaters‘ und lautete: ‚Der Kurfürst läßt sich bedanken für die bewährte Untertanentreue und entbindet euch eurer Pflichten.‘“

Dem kleinen Harry Heine erklärte ein pfälzischer Invalide in verblichener Uniform und mit vernarbtem Soldatengesicht den Inhalt des Plakates, so gut er konnte,

„und bei manchem Wort träufelte ihm eine klare Träne in den weißen, ehrlichen Soldatenschmuckbart“. – „Ich aber ging nach Hause“, erzählt Heine weiter, „und weinte und klagte. Der Kurfürst läßt sich bedanken ... und in der Nacht träumte mir: die Welt habe ein Ende, die schönen Blumengärten und grünen Wiesen wurden wie Teppiche vom Boden aufgenommen und aufgerollt, der Gassenvogt stieg auf eine hohe Leiter und nahm die Sonne vom Himmel herab, der Schneider Kilian stand dabei und sprach zu sich selber: ‚Ich muß nach Hause gehen und mich hübsch anziehen, denn ich bin tot und soll noch heute begraben werden.‘“

Das Buch „Le Grand“ habe ich schon als Gymnasiast öfters gelesen. Ich glaube aber nicht, daß die Gestalt des dünnen Schneiders Kilian mir als Vorbild gedient hat. Ich sage, ich glaube es nicht, und vermeide eine verneinende Behauptung, weil man ja nie weiß, ob nicht Gelesenes oder Gehörtes doch einmal, ohne daß man sich dessen bewußt wird, mitgestaltend bei eigenen Werken wird.

Dr. Berthold schickte eine bis ins einzelne gehende Inhaltsangabe des „Schneider Wibbel“ der Direktion – so hieß sie damals noch. Erst Jahre später wurde eine Gene-

(Fortsetzung Seite XII)

**MERCEDES-BENZ** Vertreter der  
**ARTHUR BRÜGGEMANN** Daimler-Benz AG



Verkauf  
Reparaturwerk  
Schnelldienst

Düsseldorf, Linienstraße 64  
Tel. 78 02 91

Mettmann, Seibelstraße 30  
Tel. 2 40 51

Hilden, Niedenstraße 137  
Tel. 5 30 71

Man  
kauft gut  
bei

**Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport  
DÜSSELDORF, Schadowstraße 27-33

## Veranstaltungen August 1974

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 6. August  
20 Uhr

**Oberbaudirektor Dipl.-Ing. Erwin Beyer:**

*Die neue Oberkasseler Rheinbrücke*

Dienstag, 13. August  
20 Uhr

**Musikalischer Abend mit der**

*Jo-Schnettler-Band*

**und Gesangseinlage**

Diamanten  
von

**JUWELIER  
KRISCHER**

Düsseldorf  
Flinger Str. 3

### Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt  
der Firma Hemden-Finke bei, wir  
bitten um Ihre Aufmerksamkeit.



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

## Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH  
DUSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

**STUBS** PILS u. EXPORT

**SCHLOSSER ALT**

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20-500 PERSONEN  
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

Dienstag, 20. August  
20 Uhr

Prof. Dr. Hans Schadewaldt:

*Als Schiffsarzt auf Containerfahrt*

Dienstag, 27. August  
20 Uhr

Baudirektor a. D. Dr. Wolfgang von Stein

*Erinnerungen an den „Düsseldorfer Trichter“*

- Wegbereiter für eine neue Verkehrsregelung.

VORSCHAU:

Dienstag, 3. September  
20 Uhr

*Treffpunkt Südafrika —*

*südafrikanische Impressionen*

Ein Farbfilm aus einem fernen Land.



**KOHLN · HEIZÖL**  
**WEILINGHAUS**

DUSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

**KUNSTSTOFF-FENSTER  
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung  
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

**STUCK - PUTZ - RABITZ  
GRANULITE - MARMORPUTZ  
Erich Janssen KG**

vorm. Joh. Janssen, gegr. 1904  
DÜSSELDORF, Kampstraße 21-23, Ruf 76 25 26  
Ing. grad. Dieter Janssen, Privat Ruf 43 11 25

**GERHARD LAVALLE**

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

**ANTON POTTHOFF KG**

**Werkstätten für Holzbearbeitung**

**Holz- und Hallenbau  
Zimmerei und Schreinerei**

**DÜSSELDORF**

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48



**PHILIPP  
LEHMANN**

**Bauunternehmung  
Rohrleitungsbau**

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



**HUGO POHLMANN**

werkstatt für malerei  
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14  
ruf 43 83 25

**P. u. A.**

**HÜREN KG.**

**SANITÄRE INSTALLATION**

**Heizungsanlagen - Ölfeuerungen**

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

**LTG**

**Leitungs- und Tiefbaugesellschaft**

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

**Hermann Gärtner**

**Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen**

Telefon 4461 86 + 441 797  
Kaiserstraße 30

**Anzeigenschluß  
für DAS TOR Sept. 1974  
ist am 10. 8. 1974**



**ROLLADEN**

## Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DÜSSELDORF · FÜRSTENWALL 234  
RUF 37 30 96

Ausführung in Holz und Kunststoff  
Reparaturen · Rollos · Jalousien  
Ersatzteile · Zubehör  
elektrische Antriebe



**Klimasorgen? Klimawünsche?**

Wir helfen Ihnen

**ING. ERICH BERGMANN VDI & SOHN**

Raumklimageräte, Klimaanlage

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 · Tel. 660501 (Tonbandaufnahme)



**STAHL- und METALLBAU**

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen  
Kunststoff-Fenster

**DÜSSELDORF**

Telefon 392033

Martinstraße 26

*H. Schleutermann & Sohn*

**Bauschlosserei**

**Metallverarbeitung**

**Schaufensteranlagen**

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64

**FRITZ THEISSEN & Söhne**

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DÜSSELDORF  
POSENER STR. 156  
TELEFON 21 40 41-46

**G. Schmitz**

**Leiter- und  
Stahlgerüstbau  
Leiternhandel**



4018 Langenfeld

Hansastr. 11

Telefon:

0 21 73 / 1 23 81 + 2 21 38



bringen mehr

Licht in jedes Haus.

Alles über Klarit® - Ganzglas-  
Fertigtüren aus Sekurit® - Sicher-  
heitsglas erfahren Sie bei:

**VVG**

4 Düsseldorf

Schwelmer Str. 10 - Tel. 68 66 28

## Ihren Umzug vom Fachmann

## Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

(Fortsetzung von Seite VII)

ralintendanz daraus. Übrigens auch ein Beweis für den Fortschritt unserer Kultur, daß beispielsweise aus jedem Kellner ein „Ober“ und aus jedem Theaterdirektor ein Intendant oder gar Generalintendant geworden ist – also Dr. Berthold schickte eine Inhaltsangabe des Stückes mit einer Empfehlung zur Annahme nach Pontresina im Engadin, wo Dumont-Lindemann zur Winterkur sich aufhielten. Aber Gustav Lindemann – wir können uns übrigens herzlich gut leiden – lehnte ab und schrieb:

„Wenn die Behandlung des Stoffes nicht chimbarrasshaft über dem Stoffe steht, können wir das Stück nicht annehmen.“

Ich nahm darauf einen Durchschlag des Manuskriptes – ich hatte das Stück in der Kanzlei des Rathauses während der Mittagspausen und abends nach den Dienststunden der Kanzlisten, bis mich der Kastellan hinauswarf, auf der Schreibmaschine abgeschrieben – ging damit zum Stadttheater und las dem Dramaturgen Arthur Schetter – der längst tot ist – das erste Bild vor.

„Des Stick gebbe mer!“ rief er und wollte gleich das Manuskript dabehalten.

Eine Annahme beim Schauspielhause wäre mir begreif-

licherweise lieber gewesen, und darum spielte ich bei Dumont-Lindemann den Trumpf aus und stellte die Bedingung, sich innerhalb einer Woche zu entscheiden, ob sie das Stück nicht doch noch annehmen wollten, weil sonst das Stadttheater es aufführen würde.

Und wenn ich nicht diesen Mut gehabt hätte, einen Mut, vor dem mir selber bange wurde, wo ich doch sonst nur in scheuer Ehrfurcht zu Louise Dumont aufblickte, einen Mut, den mir Paul Henckels sehr übelnahm und den er Fredheit nannte, dann wäre es wahrscheinlich nie zu einer Uraufführung am Düsseldorfer Schauspielhause gekommen.

„Glaubst du denn“, rief Paul Henckels, „Louise lasse sich von Dir Daumenschrauben anlegen?! Bist du wahnsinnig?!“

„Abwarten“, antwortete ich mit scheinbarer Ruhe, obwohl es mir flau war vor Aufregung.

Aber immerhin, mein Hinweis auf die Konkurrenz des Stadttheaters wirkte. Gustav Lindemann telegraphierte aus der Schweiz: „Annehmen unter allen Umständen.“

(Fortsetzung folgt)

### STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö  
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

**Hobrecht-Epping**

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)  
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen  
Umbettungen · Überführungen  
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung  
sämtlicher Formalitäten

# bauplan

bauplanungs- u. bauträgerges. mbH

Wir planen für Sie schlüsselfertig  
Wir beraten Sie auch in allen Bauangelegenheiten  
(Neubau - Umbau - Innenausbau)  
denn wir haben die Erfahrung  
Private + kommunale + industrielle Projekte

**4 DÜSSELDORF-ELLER, Ludwigstr. 4**

Tel. 21 20 88



## das erfrischt richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40